

Unter anderem in dieser Ausgabe:

FEMINISMUS: GEGEN GEWALT AN FRAUEN S. 4-5

SOZIALPROTEST: WIR STEHEN HINTER EUCH! S. 6

AUS DER FRAKTION: AUS LANDTAG UND STADTRAT S. 8-11

GEDENKEN: ERINNERUNGSKULTUR IN THEORIE & PRAXIS S. 12-13

Veranstaltungstipp

Wahlversammlung & Stadtparteitag

Am 6. Januar und 2. Februar finden unsere Kreiswahlversammlung zur Vorbereitung der Landtagswahl sowie unser nächster Stadtparteitag zur Vorbereitung der Kommunalwahl 2024 statt.

Seite 24

Mitteilungsblatt

Ausgabe Winter 2023/24 Zeitung von DIE LINKE. Leipzig



Die Linke - Nah Dran beim Klassenkampf. Siehe Seite 6 und 23

Foto: Cornelia Falken

Willkommen! Sei dabei!

Von Adam Bednarsky und Stephan Sander

Es ist ermutigend, wenn in schwierigen Zeiten so viele Menschen den Weg in unsere Partei finden. Allen Neuen wollen wir ein herzliches Willkommen aussprechen. Seid dabei und unterstützt unsere Partei, unseren Stadtverband nach Kräften. Wir haben viel vor und mit euch gemeinsam werden wir unsere Ziele erreichen. Eine der angenehmsten Aufgaben in unserem Stadtverband ist die Organisation von Angeboten für die Neumitglieder. Seit Anfang des Jahres sind 234 Mitglieder in Leipzig eingetreten. Wir laden für den 21. Dezember (Beginn 18 Uhr) in unser Liebknecht-Haus (Braustraße 15) zum großen Neumitgliedertreffen ein. Mit von der Partie sind unsere Landesvorsitzenden und SpitzenkandidatInnen Susanne Schaper und Stefan Hartmann. Im ganzen Haus sollen Infopunkte und Angebote unserer Partei egal ob von thematischen Arbeitsgemeinschaften, Einzelinitiativen oder

aus den (Stadt-)Parlamenten Raum finden. Im Mittelpunkt steht aber das Kennenlernen und gemütliche Miteinander zum Jahresende.

Schließlich wollen wir mit voller Kraft in die Wahlkampf-Auseinandersetzungen des Jahres 2024 starten. Bei der Kommunalwahl im Juni wollen wir stärkste der Parteien im Stadtrat bleiben – trotz alledem. Dafür braucht es eine klare, linke politische Linie, ein starkes personelles Angebot und einen nach innen und außen motivierenden Wahlkampf.

Auch 2024 wird Leipzig nicht kippen und wir verteidigen eine Mehrheit links der Mitte! Mit diesem Rückenwind werden wir unseren Beitrag zum Kampf gegen ein blau-braunes Sachsen leisten. Geben wir in Leipzig und Sachsen ein politisches Signal der Hoffnung zur Landtagswahl. Dafür brauchen wir euch: Packen wir es gemeinsam an.

Wer nicht bis zum Neumitgliedertreffen warten und gleich aktiv werden möchte, aber noch nicht so recht weiß, was tun? Hier die Nummer gegen Kummer: 0341-14064411. Ruft einfach in unserer Geschäftsstelle bei Steffi und Kay an, auch kleine Aktivitäten können viel bewirken. Vor Weihnachten wollen wir noch die aktuelle „Leipzig konkret“ verteilen und einige Infostände machen. Vielleicht kannst du ein paar Zeitungen in der Nachbarschaft verteilen oder möchtest an der Orga für die Neumitglieder mitwirken. Ruf an, mach mit, sei dabei!

Bei aller Euphorie müssen wir jedoch auch feststellen, dass über 100 Menschen seit Anfang dieses Jahres Ex-GenossInnen sind. Wir wünschen Ihnen viel Glück im weiteren Leben. Und vielleicht kommen wir in naher Zukunft auch wieder zusammen – es wäre schön.

Sprechstunden & Sozialberatung

Die Linke vor Ort

Redaktion MiB Sprechstunden und Termine

Die regelmäßigen Sprechstunden und Beratungstermine der Leipziger LINKEN sind für alle Interessierten offen und kostenfrei nutzbar. Mehr Infos dazu auf den Internet-Seiten der Büros oder per Telefon.

Sprechstunden:

- aktuell keine terminiert

Sozialberatungen:

- Hilfe Telefon 0174-41471385
Kontaktiert uns per SMS oder mit WhatsApp, Signal oder Telegram.
- jeden Di. 17:00 bis 19:00 Uhr, INTERIM, Demmeringstraße 32, Sozialberatung mit ELO - Erwerbslosenhilfe Leipzig
Tel. Nr.: (0341) 492 731 48
- jeden Do. 15:00 bis 17:00 Uhr, linXXnet, Brandstraße 15, Sozialberatung mit ELO - Erwerbslosenhilfe Leipzig
Tel. Nr.: (0341) 308 11 99
- jeden 1., 3. und 5. Mi., 17:00 Uhr, Solidarische Beratung im Stadtteil, Ort: Taubestraße 2 (Nordost), Mail: sozialberatung-no@dielinke-leipzig.de

Mietsprechstunde:

- 3. Dienstag im Monat, 19:00 Uhr
linXXnet, Brandstraße 15

Vereinsberatung:

- auf Anfrage: prinzessin@linxx.net

Im Stadtrat:

- Fraktionssitzung:
Mi. 17. Januar 2024, 18:00 Uhr, RPL-Saal, Neues Rathaus
- Ratsversammlung:
Mi. 24. Januar 2023, 14:00 Uhr, Ratssaal, Neues Rathaus
- Ratsversammlung (evtl. 2. Teil):
Do. 25. Januar 2024, 16:00 Uhr Ratssaal, Neues Rathaus

Neues aus Südost

Livia Stöckmann Stadtbezirksverband bereits sich auf Wahljahr vor

2024 wird ein Super-Wahljahr mit sowohl Kommunalwahlen in Leipzig, als auch Landtagswahlen in Sachsen. Darum heißt es jetzt für uns, den Stadtbezirksverband Südost, erst recht: Alles geben!

Zum Auftakt unserer Bemühungen hat Margitta Hollick gemeinsam mit Sören Pellmann zu einem vorweihnachtlichen Kaffeetrinken in die „Lange Lene“ nach Probstheida eingeladen.

Seniorinnen und Senioren hatten hierbei die Möglichkeit, sich mit Sören Pellmann und unserer Stadträtin Dr. Olga Naumov über die aktuelle politische Lage auf Bundes- und Stadtebene auszutauschen und den beiden allerhand Fragen zu stellen.

Besonders bemerkenswert und schön war bei dieser Veranstaltung der Austausch zwischen den verschiedenen Generationen. Die älteren Teilnehmenden hatten ein sehr großes Interesse daran zu erfahren, welche Sorgen und Ängste uns jüngere Generationen umtreiben. Dabei haben wir viele Anknüpfungspunkte finden, sowohl Mut und Hoffnung schöpfen können, uns weiterhin gemeinsam für eine sozialere und gerechtere Zukunft für alle einzusetzen.

Dieser generationsübergreifende Austausch ist für uns im Südosten, vor allem vor dem Hintergrund des Generationenwechsels, besonders wichtig und wertvoll.

Anschließend fand unsere Gesamtmitgliederversammlung in Reudnitz statt. Wir haben nicht nur Vertreterinnen und Vertreter für die besondere Delegiertenversammlung im März nächsten Jahres gewählt, sondern auch über unser Stadtbezirkswahlprogramm für die Kommunalwahl diskutiert. Hier waren wir uns einig, dass wir den Leipziger Südosten in den kommenden fünf Jahren gemeinsam noch sozialer und lebenswerter machen, besser anbinden und den Zusammenhalt vor Ort stärken wollen. Besonders wichtig ist uns dabei der Ausbau der Mobilität im Stadtbezirk, die Sicherung der sozialen Infrastruktur und die Verbesserung der Daseinsvorsorge sowie der Sicherheit im öffentlichen Raum.

Im Anschluss saßen wir noch gemütlich bei Glühwein und Lebkuchen beisammen und haben vor allem mit den neuen Genossinnen und Genossen unseres Stadtbezirksverbandes Ideen gesammelt für künftige Aktionen und Treffen.

Am nächsten Tag ging es für uns ganz früh am Morgen weiter mit einer Verteilaktion vor dem Beruflichen Schulzentrum I in Probstheida. Dort haben wir, unser Stadtrat William Rambow und ich, erfolgreich Schokoladen-Weihnachtsmänner und Flyer an die Schülerinnen und Schüler verteilt.

In den kommenden Wochen haben wir noch zahlreiche weitere Aktionen im Zuge des Wahlkampfes geplant. Wir bleiben also aktiv und kämpfen weiter für den Leipziger Südosten!



Fotos: privat



Nah dran - Sören Pellmann und sein Team touren durch den Wahlkreis

Team Pellmann „Sind denn schon wieder Wahlen?“, diese Reaktion ernteten wir während der einwöchigen Infostandtour nicht selten. Diesbezüglich konnten wir die BürgerInnen beruhigen.

Eine Partei zeigt Präsenz jenseits von Wahlterminen und insbesondere bei winterlichen Verhältnissen. Täglich standen wir an drei Infoständen im Bundestagswahlkreis 153 (Leipzig-Süd) Rede und Antwort und verteilten eine veritable dreistellige Anzahl Infotüten. In der Gesamtschau wirkten die Gespräche, die geführt wurden, ganz auf-

geräumt. Besonders Seniorinnen und Senioren äußerten Besorgnis über die aktuelle Situation unserer Partei und wünschten sich den Fortbestand der Linken. Teilweise konnte man den Eindruck gewinnen, dass die Liquidation der Bundestagsfraktion zum 6. Dezember als Ende der Partei interpretiert wurde. Diese Sorge konnten wir selbstverständlich nehmen. Zahlreiche aufmunternde Stimmen und Solidaritätsbekundungen machten uns Mut. Augenscheinlich wirkt die Differenz zwischen den jeweiligen Stadtteilen. Je weiter wir vom Zentrum der Stadt agierten, desto abweisender waren die Re-

aktionen auf unser Informationsangebot. Allmählich kommen wir in den Wahlkampf und wir sind gut beraten, wenn wir auch in den Regionen von Leipzig präsent sind, die nicht gerade als Wohlfühlzone bekannt sind. In der vergangenen Infowoche vom 4. bis 8. Dezember waren an einigen Ständen Genossinnen und Genossen aus den Basisorganisationen dabei. Dieser Zuspruch ist für das Team äußerst motivierend und erleichtert die Ansprache. Vielen Dank für das Engagement und Ausharren bei winterlichen Verhältnissen.



Fotos: Team Pellmann

Internationaler Tag zur Beseitigung von Gewalt gegen Frauen

Johanna Glameyer AG Lisa lädt zum Frauen*frühstück mit Input-Vortrag

Ursprung des Gedenktages ist die Ermordung der drei Schwestern Patria, Minerva und Maria Teresia Mirabal. Am 25. November 1960 wurden sie „(...) vom militärischen Geheimdienst der Dominikanischen Republik nach monatelanger Folter ermordet. Ihre Untergrundaktivitäten gegen die brutale Trujillo-Diktatur, unter der die Dominikanische Republik über 30 Jahre zu leiden hatte, waren ihnen zum Verhängnis geworden. Nur eine Schwester überlebte: Dédè, die seither den Widerstand ihrer Schwestern lebendig hält.

Der Mut der Mirabal-Schwester gilt inzwischen als Symbol für Frauen weltweit, die nötige Kraft für das Eintreten gegen jegliches Unrecht zu entwickeln. (...) Beim ersten Lateinamerikanischen Frauenkongress in Kolumbien 1981 wurde dieser Tag zum Gedenken an diese drei Frauen zum Internationalen Tag gegen Gewalt an Frauen ausgerufen.“ 1

Seitdem wird der 25. November als Internationaler Gedenktag begangen. 1999 wurde er von den Vereinten Nationen anerkannt. Aufgrund der „Orange the World-Kampagne“ der UN hat sich Orange als Symbolfarbe etabliert. In der Zeit vom 25. November bis zum 10. Dezember, dem „Internationalen Tag der Menschenrechte“, erstrahlen als Zeichen für eine Zukunft ohne Gewalt an Frauen vielerorts Gebäude in Orange.

TERRE DES FEMMES entwickelte anlässlich des Gedenktages eine Fahnenaktion, welche 2001 erstmals bundesweit aufgegriffen wurde. „Seit mehr als 20 Jahren nimmt TERRE DES FEMMES diesen Tag zum Anlass, um mit der Fahnenaktion »frei leben ohne Gewalt« gewaltbetroffenen Frauen eine Stimme zu geben.“ 2 und für die konsequente Verurteilung sexualisierter Gewalt zu protestieren.

„Jede dritte Frau in Deutschland erfährt in ihrem Leben sexualisierte Gewalt, unabhängig von sozialer Schicht und Altersgruppe. Dennoch werden nur 15 Prozent aller Vergewaltigungen angezeigt und in nur 7,5 Prozent der angezeigten Fälle erfolgt eine Verurteilung, auch weil Betroffenen wenig Glauben geschenkt wird oder sexualisierte Übergriffe verharmlost werden. (...) Besonders heute, am internationalen Tag gegen Gewalt an Frauen, fordern wir eine Welt, in der die Betroffenen von sexualisierter Gewalt Solidarität erfahren (...)“, so Christa Stolle, Bundesgeschäftsführerin von TERRE DES FEMMES. 3

Gewalt gegen Frauen ist immer noch ein globales Problem und eine der am weitesten verbreiteten Menschenrechtsverletzungen. Seelische und körperliche Verletzungen sind weltweiter Alltag für viele Frauen. Ebenso ist es der Kampf und das Aufbegehren dagegen.

So sind auch die vielfältigen Aktionen am Gedenktag zu verstehen, oft verbunden mit dem Hissen der Fahne „frei leben ohne Gewalt“. In diesem Jahr flatterte diese bereits zum 22. Mal im Wind - so auch vor dem Liebknecht-Haus in der Braustraße. Hierher lud die AG Lisa zum Frauen*frühstück. Als zusätzliche Kost wurde ein Input-Vortrag zu sexualisierter Gewalt serviert.

Dr. Christine Kündiger eröffnete ihren Vortrag mit einer Definition der Begriffe „sexualisierte Gewalt“ und „sexualisierter Machtmissbrauch“. Hierunter sind Handlungen mit sexuellem Bezug zu verstehen, ohne dass die Einwilligung oder Einwilligungsfähigkeit der betroffenen Person gegeben ist.

„Neben körperlicher und sexueller Gewalt haben auch psychische und emotionale Gewalt gravierende Folgen. Die WHO benennt Gewalt als eines der größten Gesundheitsrisiken für Frauen. Viele Frauen, die Gewalt erleben, haben danach Schwierigkeiten, am öffentlichen Leben teilzunehmen. Sie leiden unter Depressionen, vereinsamen, verarmen – emotional und materiell. Häufig hat die Gewalt generationenübergreifende Auswirkungen auf die ganze Familie. Weltweit ist die Form der sogenannten häuslichen Gewalt, das heißt der Gewalt in der Partnerschaft gegen Frauen am meisten verbreitet.“ 4

Einfluss auf den Grad der Betroffenheit haben neben der „Qualität der Gewalterfahrung“ auch das Alter der betroffenen Person, die Beziehung zum Täter, die Umstände während und nach der Tat. Die Folgen se-

xualisierter Gewalt reichen von Ekel, Wut, Angst und Angstzuständen, Verzweiflung, Schuldgefühlen des Opfers, Verlust des Selbstwertgefühls, Aggression, Dissoziation, Schock, dem Gefühl totaler Vernichtung bis zu langwierigen psychischen Beeinträchtigungen wie z. B. Posttraumatischer Belastungsstörung (PTBS) oder Depression.

Der Begriff Trauma (altgriechisch: Wunde) meint sowohl das körperliche Geschehnis wie die daraus resultierenden Folgen, also sowohl die Operation, wie die Narben, die entstandene Körpererinnerung und verbliebene Ängste als Resultate der Operation. Beachtenswert ist in diesem Zusammenhang, dass psychische Wunden fachlich erst relativ spät als solche anerkannt wurden.

Ein psychisches Trauma können wir uns vorstellen als das Durchschlagen der Schutzhaut der Seele, wobei eine psychische Wunde entsteht, die nicht oder nicht vollständig heilt. Glücklicherweise verursacht nicht jede Verletzung, sei sie psychisch oder physisch, eine chronische Wunde, ein Trauma.

Was geschieht aber bei der Entstehung eines Traumas und macht es so toxisch? Situationen, denen wir unfreiwillig ausgeliefert sind und die wir als mehr oder weniger gewaltvoll erleben, führen zu einer exzessiven Freisetzung von Stresshormonen und Neurotransmittern. Sie schaffen „chaotische“ biochemische Veränderungen im Gehirn, ganz besonders im kindlichen Gehirn.

Dies kann zu Erkrankungen führen wie z. B. einer Störung des Immunsystems mit anhaltender Entzündung im Körper, zu somatischer Erkrankung und der Beschleunigung des programmierten Zelltodes sowie der Veränderung einzelner Gehirnregionen.

Es besteht ein Zusammenhang zwischen der Anzahl traumatischer Lebensereignisse in der Kindheit und der Präsenz körperlicher



Erkrankungen im Erwachsenenalter: Das Risiko für kardiovaskuläre Erkrankungen, Diabetes mellitus und Autoimmunerkrankungen nimmt zu.

Während der Tat kann es zu Dissoziation (Unterbrechung in der normalen Integrationsfähigkeit von – Bewusstsein, Gedächtnis, Identität, Emotionen, Wahrnehmung, Körpervorstellung, motorischer Kontrolle und Verhalten) kommen. Schockzustände als akute Belastungsreaktion können bis zu 48 Stunden nach dem Ereignis anhalten.

Auf psychischer Ebene können chaotische innere Zustände hervorgerufen werden und eine langfristige Funktionsstörung des ICH entstehen – je nachdem, ob und wann eine Form der Erholung nach dem Ereignis eintritt. Ein Trauma ist ein Angriff auf das Fundament der seelischen Struktur. Es verändert die Vorstellungsbilder von sich selbst und anderen.

Jeder Verarbeitungsversuch Betroffener zielt auf die Integration des Erlebten und die Wiederherstellung der inneren Ordnung. Der Weg der Verleugnung des Geschehenen erweckt möglicherweise für einen gewissen Zeitraum den Eindruck eines mehr oder weniger stabilen ICH. Es besteht dabei aber die Gefahr erheblicher somatischer Beeinträchtigungen wie Schlafstörungen, Flashbacks, Niedergeschlagenheit, traumatischer Scham, Angstattacken, Sucht- oder Zwangshandlungen, Identitätsstörungen, Konzentrationsschwierigkeiten, Problemen der interpersonellen Beziehungsgestaltung und sogar die Möglichkeit, dass Opfer später selber Täter*innen werden.

Christine Kündiger gab mit ihrem Vortrag reichlich Anstoß für den Austausch in der gemischten Runde. Trotz des schwerwiegenden Themas und persönlicher Betroffenheit fühlten sich alle in der ruhigen, zugewandten Atmosphäre mit viel Offenheit und Verständnis wohl.

Neben dem vertrauensvollen persönlichen Austausch interessierten aber auch Fakten, wie Aufnahmekapazitäten in Frauenhäusern, Kinderbetreuung, Fachpersonal, Schulungsverpflichtung von Behördenpersonal, Rechtssprechung. Da der Wunsch nach Vertiefung erwuchs, wurde ein Folgetreffen für Januar vereinbart. Hier können

das komplexe Thema vertieft und ggf. Ideen zur Gestaltung eigener Aktionen, Bündnisse, Vernetzungsmöglichkeiten und Hilfsangebote entwickelt werden. Einige Schwerpunkte zeichneten sich bereits ab:

- Beschäftigung mit dem Strafrecht
- Fortbildungen und Schulungen für Polizei, Richter- und Staatsanwaltschaft
- Kostenlose, professionelle, interkulturelle, psychosoziale Begleitung für Betroffene
- Umfassende Präventionsarbeit mit Kindern und Jugendlichen (ab der Grundschule)
- Ausbau der Plätze in Frauenhäusern

Abschließend noch einige Fakten-Häppchen aus dem Global Gender Gap Index, welcher weltweit Frauenrechte mit Blick auf Wirtschaft, Bildung, Gesundheit und Politik betrachtet:

- Island gilt als das Land mit der größten Gleichberechtigung. Norwegen liegt auf Platz 2, gefolgt von Finnland, Schweden und Nicaragua.
- Nicaragua belegt Platz 5 und gilt als das Land mit der größten Gleichberechtigung außerhalb Europas, u. a. wegen des hohen Anteils an Ministerinnen und Parlamentarierinnen.
- Deutschland belegt im Global Gender Gap Index Platz 10 von 153.
- In Ruanda sind mehr als 60 % Frauen im Parlament vertreten - in keinem Parlament der Welt gibt es mehr.
- In Mali sind 29 % der Parlamentsmitglieder Frauen - 10 % mehr als vor 20 Jahren.
- In Tunesien haben während der Corona-Pandemie fünfmal mehr Frauen bei Beratungsstellen angerufen.
- In Äthiopien können nur 44 % der Frauen lesen (Männer: 59 %). Circa 20 % der Mädchen im Grundschulalter gehen nicht zur Schule (Jungen: 12 %).
- Im Jemen machen Frauen 60 % der Arbeitskräfte im Ackerbau aus – doch nur 1 % der Landfläche gehört Frauen. Es ist das Land, das am wenigsten Gleichberechtigung bietet.
- In Syrien hat sich die Zahl der Mädchen, die vor ihrem 18. Geburtstag verheiratet werden, seit Beginn des Krieges im Jahr 2011 vervierfacht.

- Im Iran entscheidet der Vater, ob eine Frau studieren, arbeiten oder heiraten darf. Nach der Heirat entscheidet der Ehemann.
- In Saudi-Arabien hatte das Frauenfahrverbot am längsten Bestand: Hier wurden Frauen, die Auto fahren, bis 2018 festgenommen.
- In Jordanien haben Haushalte, denen eine Frau (vs. ein Mann) vorsteht, bis zu ein Drittel weniger Geld zur Verfügung.
- In Afghanistan gibt es seit 2009 ein Gesetz, das Vergewaltigung, Verheiratung von Mädchen und häusliche Gewalt gegenüber Frauen unter Strafe stellt. Unklar ist, wie viele Fälle tatsächlich angezeigt und strafrechtlich verfolgt werden.
- In Russland sind 62 % aller Fachkräfte und technischen Angestellten weiblich.
- In Indien verdienen Frauen im Durchschnitt nur ein Fünftel dessen, was Männer verdienen - eine der niedrigsten Raten im weltweiten Vergleich.
- In Vietnam werden weniger Mädchen als Jungen geboren. Auf 100 Jungen kommen 89 Mädchen. Viele weibliche Babys werden illegal abgetrieben. Mädchen gelten als weniger wertvoll.
- Neuseeland war der erste unabhängige Staat, in dem 1893 Frauen das aktive Wahlrecht erhielten. Ab 1919 waren Frauen auch wählbar.
- In Kolumbien nahm die Arbeitslosigkeit nach Beginn der Corona-Pandemie zu - 27 % der Betroffenen sind Frauen, 18 % Männer.
- In den USA verdient eine Frau nur 81,6 Cent für jeden Dollar, den ein Mann verdient. 5

Zitate:

- 1 <https://www.uni-goettingen.de/de/25.+november:+internationaler+tag+gegen+gewalt+an+frauen/450980.html>
- 2 & 3 <https://frauenrechte.de/aktuelles/detail/pressemittteilung-zum-internationalen-tag-gegen-gewalt-an-frauen-fordert-terre-des-femmes-die-konsequente-verurteilung-von-sexualisierter-gewalt>
- 4 <https://www.bpb.de/kurzknapp/hintergrund-aktuell/300890/internationaler-tag-zur-beseitigung-von-gewalt-gegen-frauen/>
- 5 Alle Informationen von www.aktion-deutschland-hilft.de



Fotos: Johanna Glameye

Wir stehen hinter euch!

BO Sozialproteste „Was wir uns von der Politik wünschen würden?“ Ein abschätziges Lachen geht durch die Runde. „Da weiß ich gar nicht, wo ich anfangen soll. Hast du Zeit mitgebracht?“, fragen mich die 6 Beschäftigten der Hauptmensa der Uni-Leipzig. Und ja, Zeit haben ich und die vier anderen Genossen von der LINKEN mitgebracht. Außerdem Tee, Kaffee, Flyer und ein offenes Ohr.

Es ist der 14. November und der erste Warnstreik der Beschäftigten der Länder. Dazu zählen Lehrkräfte, einige Verwaltungsangestellte und die Beschäftigten am Uni-Klinikum und an der Uni selbst. Zu letzteren zählen, neben der Verwaltung und den Dozent:innen, auch die studentischen Hilfskräfte und die Beschäftigten des Studentenwerks. Und damit eben auch die Beschäftigten der Mensen, von denen sich ein Grüppchen neben unserem LINKE-Lastenrad gesammelt hat und an unserem Kaffee wärmt.

Wir als BO Sozialproteste betreiben unsere politische Arbeit auch immer von der Perspektive der sozialen und gewerkschaftlichen Bewegungen und der Beschäftigten aus. Deswegen haben wir uns dafür entschieden, die Kolleg:innen so gut wir können in der Tarifrunde der Länder zu unterstützen. Die Route zur Streikversammlung und der Platz vor der Peterskirche waren mit großen Soliplakaten geschmückt: Auf diesen sind in deutlichen Lettern die Forderungen der Kolleg:innen von 10,5 % oder mindestens 500 Euro mehr abgedruckt. Dazu unser linkes Selbstverständnis „Wir stehen hinter euch! Gute Arbeit statt Profitlogik!“ - und natürlich das Parteilogo. Diese Plakate, unser Kaffee und unser offenes Ohr tauchten bei jedem weiteren Warnstreik immer wieder auf. Trotz Regen, trotz Kälte. Ein Kollege erzählte, dass er seit 1985 in der Mensa am Park arbeitet. Damals versorgte er noch die Studierenden der Karl-Marx-Universität. In diesen 38 Jahren waren das

die allerersten Streiks in den Mensen. Er erzählte von seiner körperlich schweren Arbeit. Von den tausenden Studierenden, die sie jeden Tag versorgen, und wie auch hier Personalmangel herrscht und in eine Belastungsspirale führt. Eine andere Kollegin antwortete auf unsere Frage nach politischer Veränderung, dass sie sich ein Ausbau und eine Vergünstigung des ÖPNV wünscht. Sie habe sich jetzt ein Auto kaufen müssen, um zügig und vor allem zuverlässig um 5.00 Uhr zur Arbeit zu kommen. Wieder eine andere Kollegin schlug vor, den Mietspiegel abzuschaffen, da so die Wohnungen automatisch teurer würden, während ihr Gehalt da nicht mithalten könne: „Ich streike hier ja nicht aus Spaß!“ Wie wir später erfuhren, kam es gut an, dass wir immer und immer wieder die einzige Partei waren, die sich hat blicken lassen. Wo es sich anbot, sammelten wir Unterschriften für die Soli-Kampagne „wir fahren zusammen“ und machten so auf den ökologischen Stellenwert der Tarifverhandlungen im Nahverkehr 2024 aufmerksam.

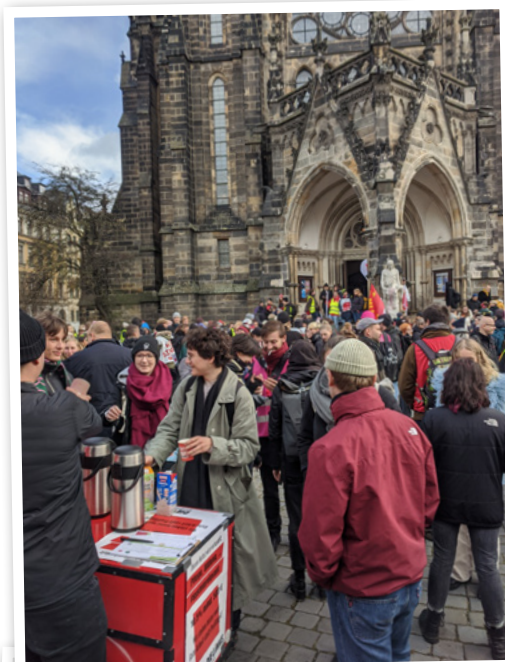
Etwas kritisch war es, als die studentischen Beschäftigten in einer Rede kritisierten, dass alle 15 Mitglieder der Tarifgemeinschaft der Länder sich gegen einen eigenen Tarifvertrag mit Anbindung an den TVL ausgesprochen haben. So auch die LINKEN regierten Länder Thüringen und Bremen. Das zeigte, dass in puncto linkes Regieren in unserer Partei noch einiges zu tun ist, um keinen Widerspruch zwischen Straße und Parlament zu erzeugen. Nicht weniger widersprüchlich, aber trotzdem völlig richtig, solidarisierte sich immerhin unsere Landtagsabgeordnete Anna Gorskih mit den Anliegen der Hilfskräfte an den Hochschulen. Für eine grundsätzliche strategische Neuausrichtung hin zu einer sozialistischen Partei brauchen wir jedoch insgesamt eine andere Parteipraxis. Eine Partei, die auf der Straße ist und im Parlament auf den Tisch haut. Eine Partei, die nicht nur auf ein paar gute Reformen abzielt, sondern vor allem

die Gesellschaft und die „ganze alte Scheiße“ grundlegend verändern will. Eine Partei, die wirklich anders ist. Eine Partei der Arbeiter:innen.

Für unsere Aktionen brauchte es nicht viel. Umso mehr lernten wir und hörten immer wieder „Danke für das nette Gespräch.“ Vielleicht hinterließ es ja bei dem Einen oder der Anderen auch einen bleibenden Eindruck, DIE LINKE auf ihrem ersten Streikposten zu sehen. Es bleibt zu hoffen!

Du willst mitmachen?

Wir treffen uns jeden Montag, 18 Uhr in der Riebeckstr. 1 im Osten. Oder schreib uns auf Insta [@bosozialprotest](https://www.instagram.com/bosozialprotest) oder an bo.sozialprotest@dielinke-leipzig.de



Fotos: BO Sozialproteste



Foto: Claudia Scholz

Das linXXnet beim „CAMPUS für weltverändernde Praxis“ der Rosa-Luxemburg-Stiftung

Claudia Scholz Regelmäßig findet der „CAMPUS für weltverändernde Praxis“ der Rosa-Luxemburg-Stiftung statt und möchte damit einen Beitrag zu nachhaltiger Veränderung leisten, indem Räume zur Vernetzung, gemeinsamen Fort- und Bündnisbildung eröffnet werden. Ziel ist es, im Sinne eines „linken Mosaiks“, unterschiedliche linke Traditionen, Kulturen und Organisationsweisen zusammenzubringen und linke Akteur*innen in einen produktiven Austausch zu verwickeln. Als Zusammenschluss verschiedener Träger bietet der CAMPUS dafür eine Plattform mit Bildungsangeboten zu Fragen von Organisation, Strategieentwicklung und linker Bildung.

Zentral sind dabei 2 Kursangebote: „Strategien fürs Weltverändern“ und „Organizing fürs Weltverändern!“, die in 6 Wochenendmodulen meist von November bis Juni des Folgejahres an verschiedenen Seminarorten deutschlandweit stattfinden. Dort lernt man nicht nur eine Menge über „gute Treffen“, Gruppenstrukturen, Kreativität und Diversität bei Aktionen, Strategien und Kampagnenarbeit, sondern auch viele Aktivist*innen aus verschiedenen Kontexten kennen, die über das Kursende hinaus „Bündnispartner*innen“ bleiben oder werden. Für die Kurse muss man sich bis ca. Mai bewerben.

Wen das jetzt interessiert, gerne mal hier reinschauen: <https://weltveraendern.org/>

Dort findet ihr auch frei zugänglich eine Menge Tools (praktische methodische Werkzeuge), Theorien und Modelle sowie historische Beispiele.

Mehrere Kollektivmitglieder des linXXnets haben in den letzten Jahren an einem der Kurse teilgenommen. In diesem Jahr wurden wir als linXXnet angefragt, bei der Auftakt-

veranstaltung am 11.11.23 den diesjährigen Teilnehmer*innen das Kollektiv und unsere Arbeitsweise vorzustellen. Es wurde auch „Deutsche Wohnen & Co Enteignen“, „Climate Action Points“ und „links*kanax“ vorgestellt. Es gab kurze Inputs mit der Methode „5 Fragen - 5 Bilder - 5 Minuten“, in denen wir erklären sollten, wer wir sind, was unsere nächsten Ziele sind, welche Herausforderungen wir erwarten und wo wir uns im linken Mosaik sehen. Gar nicht so einfach, eine seit über 20 Jahren gewachsene und sich verändernde Struktur in so kurzer Zeit zu präsentieren. Auch hier ein kurzer Versuch:

Wir sind ein Zusammenschluss aus derzeit ca. 15 Menschen, die als Angestellte der Landtagsabgeordneten Jule Nagel und Marco Böhme oder Ehrenamtliche 2 Büros in Connewitz und Lindenau betreiben. Wir arbeiten basisdemokratisch, d. h. alle haben gleiches Stimmrecht. Wir treffen uns einmal pro Woche zu einer längeren Besprechung, in denen wir aktuelle politische Themen besprechen, Veranstaltungen planen und die Büroorga besprechen. Die Büros sind mindestens Dienstag-Donnerstag 10-19Uhr und Freitag 10-14.30Uhr besetzt, dann findet auch klassische linke Wahlkreisarbeit statt: Bürger*innen kommen vorbei, um über politische Themen zu reden, benötigen Hilfe bei Antragstellungen, nutzen das Internet an den Bürger*innen-Rechnern. Wir begleiten unsere Praktikant*innen, zeichnen Podcasts zu politischen Themen auf, planen Landtagsfahrten und Wahlkreistage oder Veranstaltungen. Uns unterscheidet jedoch von anderen Wahlkreisbüros, das viele Aktivist*innen oder politische Gruppen unsere Räume, Technik und Angebote nutzen. Fast jeden Abend werden die Räume für Plena genutzt, auch außerhalb der Öffnungszeiten passiert das selbstständig. Etwa 400 Gruppentreffen oder Veranstaltungen finden pro Jahr in unseren Räumlichkeiten

statt, oft auch mehrere zeitgleich. Wenn ihr mit einer Gruppe unsere Angebote nutzen wollt, erfahrt ihr hier mehr: www.linxxnet.de

Back to CAMPUS: Nach den kurzen Einführungen konnten sich die Teilnehmenden einer Gruppe zuordnen und länger in Austausch gehen. In das Gespräch bin ich mit der Erwartung gegangen, über „offene Abgeordnetenbüros“, Wahlkreis- und Stadtteilarbeit zu berichten. Tatsächlich war ich davon überrascht, wie bekannt das Kollektiv deutschlandweit auch außerhalb von Parteistrukturen ist und als Positivbeispiel für Vernetzungsarbeit mit außerparlamentarischen Strukturen gilt. Die Anerkennung möchte ich (ausnahmsweise ;-)) an dieser Stelle an alle ehemalig oder langjährig Aktiven im Kollektiv und deren Unterstützer*innen weitergeben.

Noch überraschter war ich von der weiteren Diskussion zu folgenden Fragen: Was braucht Die Linke grad? Macht es Sinn, nun einzutreten? Wie können wir parlamentarische und außerparlamentarische Arbeit verbinden? Auch die Kampagne „WIR // JETZT // HIER“ (www.wir-jetzt-hier.info) wurde angesprochen. Es war ein schöner Austausch, der Mut macht und bereits Früchte trägt. Auch Die Linke Leipzig verzeichnet in den letzten Wochen viel mehr Eintritte als Austritte. Wir freuen uns auf frischen Wind, neue Gesichter und neue Ideen. Deshalb fand bereits ein linXXnet-Stammtisch unter diesem Motto statt und wir wollen auch gerne weiter dazu mit Neumitgliedern, Fast-Mitglieder und in den linken Bewegungen Aktive ins Gespräch kommen. Meldet euch bei uns:

linXXnet: 0341/3081199 oder kontakt@linxxnet.de

INTERIM by linXXnet: 0341/49273148 oder interim@linxxnet.de

News aus der Landtagsfraktion #1

Marco Böhme ++ Altersarmut gestiegen ++ Radwegausbauziel deutlich verfehlt ++ Großflächenkampagne Gesundheitsversorgung ++ Landesweite Zeitung ++ Investitionsbremse beenden ++ Wärmewende sozial gerecht ++ Wohnungsfirmer entschulden ++ Sozialticket schaffen ++ online Veranstaltungen ++

Noch 6 Monate wird der Landtag regulär tagen. Das heißt für uns, neben der Ausschussarbeit und der alltäglichen Öffentlichkeitsarbeit, dass wir noch 9 Anträge und 4 aktuelle Debatten ins Plenum ziehen können. Schon am Anfang der Legislatur haben wir uns dahingehend auf den Konsens und die Strategie geeinigt, ausschließlich Themen der sozialen Gerechtigkeit prominent zu platzieren. Doch wie ihr wisst, sind wir nicht allein im Landtag und können daher nicht alle unsere Vorschläge und Forderungen in die vielfältige Medienlandschaft tragen. Daher gibt es seit Juni 2020 einen E-Mail Newsletter der Fraktion, wo ihr alle 2 Wochen aktuelle Infos zu parlamentarischen Initiativen und Veranstaltungen erhaltet. Hier könnt ihr diesen abonnieren:

<https://gleft.de/5rU>



Unsere 14 Abgeordneten und ihre Mitarbeitenden erarbeiteten von Ende 2019 bis 2023 über 270 Anträge an die Staatsregierung (vgl. AfD: 250, Koalition: 111) und 23 Gesetzesentwürfe (vgl. AfD: 22, Koalition: 30) und stellte über 4400 Kleine- und 16 Große Anfragen. Aus dieser Fleißarbeit können wir spezifische Informationen für die Öffentlichkeit herausfiltern und mit unseren Forderungen untersetzen.

Zwei aktuelle Beispiele aus Kleinen Anfragen, die ihr auch in unserem Newsletter finden konntet: Binnen nur eines Jahres ist die Altersarmut in Sachsen um fast ein Drittel gestiegen. Waren 2003 noch 6.156 Menschen auf Grundsicherung im Alter angewiesen, waren es 2021 schon 12.755 Menschen. 2022 mussten bereits 16.335 Menschen diese Sozialleistung beanspruchen, weil ihre Rente nicht reicht – eine Steigerung um fast 30 Prozent, wobei die Dunkelziffer groß ist.

Unsere Forderungen bleiben akut: Armutsrenten müssen aufgestockt und die Rentenversicherung umgebaut werden. Keine Rente unter 1.200 Euro netto im Monat!

Solche Zahlen gibt eine Regierung natürlich nicht gerne an die Öffentlichkeit – doch gerade deswegen sind unsere Nachfragen auch so wichtig. Es kommt recht selten vor, dass Regierungen ihr Scheitern klar eingestehen. Durch eine andere Anfrage von uns musste die Staatsregierung nun auch zugeben, dass sie ihr Ziel verfehlen wird, die mit dem Fahrrad zurückgelegten Wege bis 2025 zu verdoppeln. Es werden einfach zu wenige Radwege geplant und gebaut. Das alles ist ein Weckruf dafür, die Prioritäten in der Verkehrsplanung zu verschieben. Wir fordern eine Ausbauoffensive für den Rad-, Fuß- und öffentlichen Personennahverkehr!



Neben unseren Fernsehinterviews, Pressemitteilungen und Social Media Posts versuchen wir die Menschen im Land auch regelmäßig mit Großflächenkampagnen auf unsere Forderungen aufmerksam zu machen. In der ersten Novemberhälfte haben wir wieder mit über 250 Großplakaten eine stabile und wohnortnahe Gesundheitsversorgung in Sachsen gefordert – ob in Arztpraxen, Polikliniken oder Krankenhäusern. Wer Hilfe braucht, muss sie zügig bekommen, ohne weite Wege. Zur Jahresmitte fehlten in Sachsen fast 500 niedergelassene Ärztinnen und Ärzte. Gleichzeitig wird die Liste der Orte, an denen Kliniken oder gar ganze Krankenhausstandorte zur Disposition stehen, immer länger.

Aber nicht nur mit großen Plakatkampagnen versuchen wir unsere parlamentarischen Initiativen an die Menschen zu bringen. 2 mal im Jahr lassen wir in einer Millionenaufgabe eine landesweite Zeitung in alle Haushalte verteilen, die über unsere Arbeit informiert.

Habt ihr in Leipzig keine bekommen (und keinen „Werbung verboten“ Aufkleber am Briefkasten), dann meldet euch bei uns!



Ein großer Themenschwerpunkt neben Gesundheit, Löhne und Klimaschutz bildet für uns aktuell die unsägliche Schuldenbremse, auch Investitionsbremse genannt. Das Bundesverfassungsgericht hat es der Bundesregierung verboten, für die Pandemiebewältigung eingeplante und nicht ausgegebene Mittel zum Klimaschutz zu verwenden. Grund ist die Schuldenbremse. Das Problem sind die gesetzlichen Regeln, die das Gericht durchgesetzt hat. Im Lichte des Urteils ist es höchste Zeit, zusätzlich über die sächsischen Regelungen zur Solidaritätsbremse zu verhandeln. Niemand fordert, Geld zu verpulvern. Das andere Extrem, staatliche Kredite für Investitionen faktisch unmöglich zu machen, ist genauso schädlich. Wir werden uns dahingehend wieder in eine akute Verfassungsdebatte mit konkreten Gesetzesvorschlägen einmischen.

Die Folgen des Bundesverfassungsgerichts-Urteils zum Klima- und Transformationsfonds sind nicht vollständig absehbar. Sicher ist: Viele Vorhaben, insbesondere in den Bereichen Energiewende und Klimaschutz, sind gefährdet – darunter die Energiepreisdeckel. Schon die Debatte zum Gebäudeenergiegesetz hat die Bevölkerung verunsichert. Nötig ist aus unserer Sicht mehr als ein Zeichen des Freistaates, dass niemand zurückgelassen wird und Klimaschutz allen nützt. Insbesondere Menschen mit geringem Einkommen müssen unterstützt werden, wenn die Wärmeversorgung klimagerecht wird. Dies haben wir mit konkreten Vorschlägen in den Landtag eingebracht. Doch die Koalition und die Nazis lehnten ab.

Unsere kommunalen Wohnungsunternehmen in Sachsen leiden derweil weiter unter einer enormen Schuldenlast von etwa einer halben Milliarde Euro. Sie entstand, als der Einigungsvertrag die volkseigenen Wohnungsbestände samt Schulden den Kommunen übertrug. Wir fordern einen „Entschuldungsfonds Sachsen“ nach dem Vorbild Mecklenburg-Vorpommerns. Die

hohen Kredite bremsen sonst kommunale Unternehmen und Genossenschaften weiter aus: Sie verhindern Investitionen, auch in Neubau sowie den klima- wie altersgerechten Umbau. Das muss sich dringend ändern!

Und auch beim Thema sozial gerechte Mobilität hauen wir die Staatsregierung auf die Finger. Auch wenn die Studierenden jetzt endlich ein günstiges Deutschlandticket im Semester bekommen, so gibt es immer noch kein Sozialticket für Senioren, Kinder- und Jugendliche, Freiwilligendienstleistende oder Azubis. Etwas, was es in vielen anderen Bundesländer längst schon gibt. Dank unseren Stadtratsfraktionen in Dresden und Leipzig gibt es zumindest auf kommunaler Ebene mittlerweile ein Sozialticket, doch eigentlich müsste das der Freistaat endlich anbieten und die Kommunen entlasten, dafür kämpfen wir weiter.

Zum Schluss noch ein Hinweis auf unsere Online-Diskussionsformate: Auf unserem Youtube-Kanal findet ihr die Aufzeichnungen unserer Veranstaltungen „Gebhardt trifft“ und „so-zu-sagen“. Dort geht es u. a. um folgende Themen „Kultur in der Krise“, „Strukturwandel“, „Ostdeutschland“, „Wutbürger“ und vielem mehr. Hier gibt's alle Videos: <https://www.youtube.com/@linksfraktionsachsen>



Links wirkt - Gewaltschutz wird ausgebaut

Volker Külöw Erneut beteiligten sich am 25. November wieder weltweit unzählige Menschen am internationalen Tag zur Beseitigung von Gewalt gegen Frauen. Auch in Leipzig gab es viele Aktionen, denn die Situation gestaltet sich auch in unserer Stadt immer dramatischer, wie wir seit geraumer Zeit wissen. Anlässlich der Stadtratssitzung im Juli wandten sich am 3. Juli 2023 zahlreiche Organisationen - darunter das Netzwerk gegen Häusliche Gewalt und Stalking Leipzig, die Zentrale Sofortaufnahme der Frauen*schutzhäuser Leipzig (F*KSE), das 4. Frauen*- und Kinderschutzhaus Leipzig sowie die Koordinierungs- und Interventionsstelle gegen häusliche Gewalt und Stalking (KIS) sowie Frauen für Frauen e. V. - mit einem Offenen Brief zur Krisensituation im Gewaltschutz in Leipzig an alle Stadträtinnen und Stadträte sowie an politische Entscheidungsträgerinnen und -träger im Freistaat Sachsen.

In dem Anschreiben wurde darauf aufmerksam gemacht, dass die Stadt Leipzig ihren Verpflichtungen bei der Umsetzung der Istanbul-Konvention und dem Schutz vor häuslicher Gewalt „aktuell nur begrenzt gerecht“ wird: „Und das trotz vieler Hinweise auf den Ernst der Lage. Die Stadt Leipzig und die sächsische Staatsregierung kennen die Problemlage seit mindestens einem Jahr.“ Nach Einschätzung der Brief-

unterzeichnerinnen und -unterzeichner ist „das gesamte Gewaltschutznetz in Leipzig (...) systematisch überlastet. Besonders betroffen sind die Zentrale Sofortaufnahme der Frauen*häuser Leipzig und die Koordinierungs- und Interventionsstelle gegen häusliche Gewalt und Stalking (KIS).“

Folgende Zahlen wurden zum Beleg angeführt: Die Zahl der polizeilichen Mitteilungen nach Einsätzen zu häuslicher Gewalt an die KIS hat sich seit 2021 mehr als verdreifacht. In den ersten sechs Monaten dieses Jahres wurden 55 Menschen von der Polizei oder der KIS mit dem Merkmal „Hochrisiko“ versehen, d. h. die akute Gefahr einer schweren Verletzung oder gar Tötung stand im Raum.

Die KIS konnte im ersten Halbjahr 2023 242 Hilfesuchende, die über die Polizei gemeldet wurden, und 259 Betroffene, die sich selbst an die KIS gewandt haben, nicht beraten. Für das Jahr 2022 wurden allein in der Sofortaufnahme 248 Abweisungen mit 315 Kindern dokumentiert. Im ersten Halbjahr 2023 gab es dann bereits 168 abgewiesene Frauen und 152 abgewiesene Kinder. Bis Ende 2023 werden voraussichtlich bis zu 1.100 Personen, die von Gewalt betroffen sind, ohne Beratung und Unterstützung bleiben. Die Dunkelziffer liegt noch wesentlich höher.

Aus diesem Grunde ergriff die Linksfraktion die parlamentarische Initiative und reichte gemeinsam mit der Fraktion der Grünen nach der Sommerpause den Antrag „Umsetzung der Istanbul-Konvention in Leipzig - Gewaltschutz bedarfsgerecht ausbauen und aktive Prävention von Feminiziden stärken“ ein. In insgesamt fünf Punkten wurden konkrete Forderungen und Vorschläge unterbreitet, darunter die Erweiterung der personellen und räumlicher Kapazitäten der Koordinierungs- und Interventionsstelle gegen häusliche Gewalt und Stalking (KIS) Leipzig zum 1. Januar 2024; auch die Zentrale Sofortaufnahme der Frauen*- und Kinderschutzeinrichtungen (F*KSE) soll gestärkt werden. Nachdem die Stadt im Verwaltungsstandpunkt einigen Forderungen entgegenkam und auch die sächsische Staatsregierung ihre Bereitschaft signalisierte, mehr Mittel zur Verfügung zu stellen, wurde eine überarbeitete Fassung des Antrages – dem sich in der Zwischenzeit auch die SPD angeschlossen hatte – in der Ratsversammlung Dezember angenommen.

Ein für die betroffenen Frauen und Kinder sehr wichtiger Erfolg, dem hoffentlich in nächster Zeit noch weitere folgen werden, denn die Lage bleibt trotz dieser Ressourcenerhöhung auch in nächster Zukunft sehr angespannt.

Fachplan "Älter werden in Leipzig"

Siegfried Schlegel Unter wiederholter Einbeziehung mehrerer Gremien wie Fachausschuss Soziales, Gesundheit und Vielfalt, dem Senioren- und dem Behindertenbeirat wurde der Fachplan "Älter werden in Leipzig" in den zurückliegenden beiden Jahren für die Jahre 2023 bis 2028 fortgeschrieben. Damit reagiert Leipzig auf die Zunahme der Anzahl älterer Menschen, durch eine höhere Lebenserwartung und besserer Gesundheit einerseits, aber auch durch Zuzug nicht nur jüngerer, sondern auch älterer Menschen. Dies ist nicht zuletzt auf zahlreiche Angebote beim Wohnen, sozialer und gesundheitlicher Betreuung, aber auch Kultur, Sport und Erholung sowie Einkaufseinrichtungen und bei der Mobilität zurückzuführen. Zur Beschlussfassung gab es durch Änderungsanträge noch Vorschläge als Feinschliff. Im Sozialausschuss wurden der Änderungsantrag des Seniorenbeirates und die Alternativvorschläge der Verwaltung gemeinsam mit Vertretern des Sozialamtes und des Seniorenbeirates besprochen. Im Ergebnis wurde durch den Seniorenbeirat ein neuer Änderungsantrag als Kompromissvorschlag erarbeitet. So sollen die Angebote der Seniorentreffs als strukturelle Zentren der Begegnung, Beratung und Begleitung ab 2025 durch schrittweise Erhöhung der zeitlichen und personellen Ressourcen erweitert werden. Das führt zur Verlängerung der Öffnungszeiten von 25 auf 30 Stunden sowie bei der Assistenz von 10 auf 15 Stunden wöchentlich. Aus versicherungsrechtlichen

Gründen soll hingegen das vorgeschlagene Angebot des Besuchsdienstes um kleine handwerkliche und hauswirtschaftliche Hilfen nicht ergänzt werden. Weitere Vorschläge betrafen Projekte und Maßnahmen, die aus dem Pflegebudget finanziert oder aus Mitteln des „Kommunalen Ehrenamtsbudgets“ unterstützt werden sollen. Probleme von Menschen mit gerontopsychiatrischen und Suchterkrankungen sollen im Netzwerk Kommunale Pflege beraten und durch eine bedarfsgerechte Versorgung in der spezialisierten Pflege erreicht werden. Vorschläge im Änderungsantrag der Linksfraktion betrafen nicht nur die Wohnungen für Ältere, sondern auch die altersgerechte Gestaltung und Ausstattung der Gemeinschaftsräume, das Vorhandensein von Aufzügen ab dem zweiten Obergeschoss sowie standardmäßig je Wohnung für Ältere ein Balkon bzw. Veranda und fakultativ Gemeinschaftsterassen. Auch bedarf es bei der Wohnumfeldgestaltung quartiersnahe sowie generationsübergreifende kulturelle, Begegnungs-, Bildungs- und Beratungsangebote. In öffentlichen Räumen einschließlich der Spielplätze für den Freizeit- und Breitensport soll es auch spezifische Bewegungsangebote für Seniorinnen und Senioren sowie Stadtteilkonzepte im Rahmen des gesamtstädtischen Sitzbankkonzeptes geben. Der Änderungsantrag der Fraktion Bündnis 90/Grüne enthielt Forderungen, die denen des Seniorenbeirates ähneln und zusätzlich die Forderung, dass sich die Stadt Leipzig bei

der Landesregierung für ein Sächsisches Pflegegesetz einsetzt. Weitere ergänzende Vorschläge kamen vom Behindertenbeirat, dem Sächsischen Behinderten- und Rehabilitationssportverband e. V. sowie den auch im Seniorenbeirat vertretenen Stadtsportbund und dem SelbstBestimmt Leben e. V.



Rechtzeitig vor Jahresabschluss wurde die Neugestaltung des Spielplatzes auf dem Wiedebachplatz in Connewitz abgeschlossen. In der Planung wurden auch Anregungen von Kindern und Jugendlichen sowie Bürgerinnen und Bürger und Mitgliedern des Stadtbezirksbeirates aus einem Vortragstermin berücksichtigt.



Stadtratsnotizen

Siegfried Schlegel Bericht vom Stadtratsgeschehen im November

Anträge der Linken beschlossen

Eine Stadtratsmehrheit beschloss gegen die Stimmen von CDU und AfD den Antrag der Linksfraktion in der Fassung des Verwaltungsstandpunktes, wonach der Oberbürgermeister und städtische Vertreter in der Trägerversammlung der Stadt- und Kreissparkasse darauf hinwirken, dass Bedingungen und Folgen einer etwaigen Einführung eines kostenlosen Online-Basiskontos für eingetragene gemeinnützige Vereine im Geschäftsgebiet und kontogebundene Einnahmen in der Kontoverbindung bis zu 25.000 Euro pro Jahr geprüft werden.

Einstimmig beschlossen wurde der gemeinsame Antrag von SPD und Fraktion DIE LINKE zur investiven Sportförderung beschlossen.

So sollen z. B. auf den Sportplätzen von Turbine in Dölitz und LSV Südwest in Kleinzschocher jeweils einen Kunstrasenplatz erhalten.

Aufwertung „Kleiner Rosa-Luxemburg-Platz“

Mit großer Mehrheit - gegen die Stimmen der AfD - beschloss die Ratsversammlung die Neugestaltung der Platzfläche zwischen Rosa-Luxemburg- und Hofmeisterstraße sowie weitere neu entstehender Platzflächen in Umsetzung des Bebauungsplanes „Krystallpalast“ mit Themen wie Erinnerungskultur, Berücksichtigung des Stadtklimas, Baumpflanzungen, Trinkbrunnen und Kunst im öffentlichen Raum.

Weitere Anträge beschlossen

Eine knappe Stadtratsmehrheit beschloss den Antrag des Ortschaftsrates Holzhausen zur Bereitstellung von 270.000 Euro zur Sanierung des historischen Pavillons im Park „Täschners Garten“.

Auf Antrag der Fraktion Freibeuter beschloss der Stadtrat einstimmig die Erstellung eines Konzeptes zur Weiterführung der

personellen Betreuung der Schulbibliotheken nunmehr bis 31.03.2024 sowie ohne die Schaffung neuer Stellen. Oliver Gebhard trug den vom erkrankten Marco Götz erarbeiteten Redebeitrag der Fraktion vor. Mit seinen Erfahrungen als Gymnasiallehrer stellte M. Götz die Bedeutung von Schulbibliotheken für das selbstständige Lesen und schriftliche Ausarbeitungen in den Mittelpunkt. Da Bildung und Schulorganisation Ländersache ist, darf der Freistaat nicht aus seiner Verantwortung genommen werden. Weiterhin wurde der Antrag des Kleingartenbeirates zum Erhalt des Projektes Tafelgärten beschlossen.

Durch Mitwirkung des Jobcenters sollen Arbeitsgelegenheiten als Maßnahmen der öffentlich geförderten Beschäftigung geschaffen werden. Diese gemeinnützigen, zusätzlichen und wettbewerbsneutralen Tätigkeiten dürfen dann keine Arbeitsverhältnisse begründen und bestehende Arbeitsplätze nicht verdrängen.

Inhalte der Ratsversammlung im Dezember

Siegfried Schlegel Da die Ratsversammlung Dezember des Leipziger Stadtrates erst nach Redaktionsschluss des Mitteilungsblattes als Doppelausgabe für Dezember und Januar stattfand, informieren wir über Inhalte von Vorlagen entsprechend der Tagesordnung.

Wirtschaftspläne städtischer Eigenbetriebe für 2024

Auf der Tagesordnung der Ratsversammlung stand auch die Beschlussfassung über die Wirtschaftspläne für 2024 für die städtischen Eigenbetriebe: Oper, Schauspiel, Gewandhaus, Musikschule „Johann Sebastian Bach“, Theater der Jungen Welt, Städtisches Klinikum St. Georg, Behindertenhilfe oder des Kommunalen Eigenbetrieb Leipzig/Engelsdorf sowie dem Verbund Kommunalen Kinder- und Jugendhilfe (VKKJ).

Überplanmäßige Aufwendungen für Kitas und Schulhorte

Die Unterhaltung von Kindertageseinrichtungen wie Kindergärten und Kinderkrippen sowie Horte sind eine kommunale Pflichtaufgabe. Wegen gestiegener Kosten bei

Personal und Betreuung werden durch Stadtratsbeschlüsse die überplanmäßigen Aufwendungen gemäß der Sächsischen Gemeindeordnung auch an die Freien Träger erstattet.

Ein Umweltgerechtigkeitsatlas für Leipzig

Auf der Tagesordnung stand eine Petition von Jan-Erik Hansen zu Erstellung eines Umweltgerechtigkeitsatlas nach Berliner Vorbild. Die Linksfraktion hatte dazu den Änderungsantrag gestellt: „Umweltschutz geht nur sozial – für einen Leipziger Umweltgerechtigkeitsatlas“, der die Bürgerschaft einbezieht und keine Bevölkerungsgruppe ausgrenzt.

Wohnquartier auf Areal der ehemaligen Sternburg-Brauerei

Die ehemalige selbstständige Gemeinde Lützschena-Stahmeln hatte bereits einen Bebauungsplan zur Umnutzung und Umgestaltung der ehemaligen Sternburg-Brauerei.

Nach der Eingemeindung erfolgte auch ein Investorenwechsel. Das Stadtplanungsamt erzielte mit dem Investor eine Übereinkunft, wonach im Rahmen einer Mehrfachbeauftragung ein neues städtebauliches Konzept und der Maßgabe, dass weithin sichtbare markante Gebäude wie das ehemalige Turmhaus, das Sudhaus und die Abfüllanlage erhalten und in das städtebauliche Konzept einzubeziehen sind. Dieses Verfahren fand 2019, an dem der Autor als Vertreter des FA Stadtentwicklung und Bau als Juror mitwirkte. Auf ca. 30 % der neu geschaffenen Nettogeschossflächen sollen Wohnungen mit Sozialbindung geschaffen werden. Eine einvernehmliche Lösung muss für die in den alten Gemäuern lebenden Fledermäuse in Abstimmung mit Umwelt- und Denkmalschutzbehörden noch gefunden werden.

Fotos: Siegfried Schlegel

Im Stadtbezirksbeirat wurde die südliche Haltestellenüberdachung am Wiedebachplatz thematisiert und die LVB um Erklärung gebeten. Da die gegenüberliegende Haltestelle in der üblichen Weise mit Sitzbank ausgeführt wurde, könnte dies auf eine zu geringe Fußwegbreite zurückzuführen sein.

Der Stadtrat befassete sich mit dem Satzungsbeschluss sowie dem Städtebaulichen Vertrag für ein künftiges Wohngebiet mit einer Kita und ein Einkaufsmarkt auf dem Areal der ehemaligen Sternburg-Brauerei in Lützschena-Stahmeln. Im Vertrag ist geregelt, welche Infrastruktur der Investor auf seine Kosten zu errichten und dann unentgeltlich an die Stadt zur weiteren Unterhaltung zu übertragen hat.



Abstand von Windkraftanlagen zu Wohnbebauung

Das Bestreben der AfD-Fraktion, sich im Wahlkampf zu profilieren, ist auch aus deren Anträgen erkennbar. So soll gemäß einem AfD-Antrag der Abstand von Windkraftanlagen ohne Ausnahme zur Wohnbebauung mindestens 1000 Meter betragen. Hingegen fehlen alternative und praktikable Lösungsvorschläge für nicht klimaschädliche Energieerzeugung. Es ist zwar grundsätzlich geregelt, dass der Abstand von Windanlagen zur nächsten Wohnbebauung von 1000 Metern nicht unterschritten werden soll, gleichzeitig sind aber die Bundesländer und alle Kommunen gehalten, mindestens 2 % der Fläche für die Errichtung von Windkraftanlagen zu nutzen. Die Standorte sind durch Bebauungsplanverfahren abzuwägen und zu genehmigen. Um dieses zu erreichen, haben Kommunen – wie Leipzig – mit dichter Bebauung und kompakten Wäldern Probleme. Unter breiter Bürgerbeteiligung sollen aber alle denkbaren Standorte geprüft werden und in begründeten Fällen auch solche ge-

nutzt werden, bei denen Mindestabstände zumutbar geringfügig unterschritten werden können. Nur so kann verhindert werden, dass übergeordnete Behörden als Ersatzvornahme Standorte in den Kommunen ausweisen, welche die bundesweite 2-Prozentvorgabe nicht erreicht haben.

Planungs- und Baubeschlüsse für Kitas und Schulen

Wegen gestiegener Baukosten erhöhen sich auch die Planungskosten bei der Modernisierung und Erweiterung der Paul-Robeson-Schule um 690 tausend Euro. Die Oberschule in Leipzig Wahren ist UNESCO-Projektschule und bietet z. B. spezifische sprachliche Angebote an. Für das Haus 2 des Berufsschulenzentrums 12 mit Sporthalle in der Rosenowstr. 56 in Mockau-Nord wurde der Planungsbeschluss für die Modernisierung gefasst. Als grundsätzliche Planungsgrundlage für Ingenieure und Architekten wurden „Vorgaben zu baulichen Standards für Sporthallen und Schulgebäude“ als Informationen in den Stadtrat einge-

bracht. Durch einen Ergänzungsantrag der Linksfraktion sollen zukünftig zur Senkung des Bauflächenverbrauchs Sporthallen und -räume gestapelt oder in Obergeschossen von mehrgeschossigen Bauten untergebracht werden. Das Erdgeschoss sollte vorzugsweise für Haustechnik bzw. Mobilitätsstellflächen genutzt werden. Zur Sicherung der Barrierefreiheit bedarf es dann aber kombinierter Personen- und Lastenaufzüge.

Änderung Planungsbeschluss Naturkundemuseum

Auch für die Modernisierung und den Umbau des ehemaligen Bowlingtreffs auf dem Wilhelm-Leuschner-Platz zum künftigen Standort des Naturkundemuseums müssen durch gestiegene Baukosten auch die Planungskosten erhöht werden. Damit Fördermittel in Anspruch genommen werden können, müssen die Planungsphasen 5 (Ausführungsplanung) und 6 (Auftragsvergabe an die Baufirmen) nach Honorarordnung für Architekten und Ingenieure vergeben sein.

Erinnerungskultur als Arena

Max Gorskih Bericht von der Fachtagung „Holocaust und Kolonialismus - Deutungskämpfe um das Erinnern?“

Welchen Stellenwert Erinnerungskultur oder -Politik für uns als Gesellschaft heute hat, darüber gibt es zumindest bei uns sicher keine zwei Meinungen. Das wird nicht zuletzt auch durch unsere zahlreichen Anträge im Stadtrat deutlich. Schwieriger wird es schon, wenn die Frage gestellt wird, was wie in welcher Form erinnert werden soll. Im konkreten Fall, den ich ansprechen möchte, bietet diese Frage schon mitunter ein handfestes Konfliktpotenzial.

So gehen die Meinungen schon sehr weit auseinander, wenn die Erinnerung an die Shoa betroffen ist. Im Zuge des Krieges Israels gegen die Hamas und dem ihn auslösenden Terror der Hamas sind die gesellschaftlichen Debatten hochgekocht, die Welt wurde wieder ein wenig schwarz-weißer. Im Fahrwasser dieser Auseinandersetzung zeigt sich ebenso ein aufflammender Kulturkampf gegen alles „postkoloniale“. Um diese Auseinandersetzung zu versachlichen, hat das Kulturdezernat der Stadt Leipzig in Zusammenarbeit mit dem Erich-Zeigner-Haus e. V. eine Fachtagung am 23.11. zu diesem Thema organisiert. So viel kann ich vorab sagen: Es wurde von keiner teilnehmenden Person eine Erinnerungskonkurrenz zwischen den beiden Themen festgestellt. Das spannende war gerade der Zugang dieser Veranstaltung von Erinnerung als multidirektional. Hinter diesem Konzept liegt die Idee, dass Erinnerung kein knappes Gut ist, von dem man nur maximal 100 % verteilen kann, sondern dass die Erweiterung von Erinnerungskultur(en) im Sinne einer Einbeziehung von bisher weniger beleuchteten Themen vor allem dazu führt, dass die Akteur:innen aus den unterschiedlichen Bereichen die jeweiligen Aspekte aus anderen Blickwinkeln betrachten können. Dadurch

wird es erst möglich, Erinnerung lebendig zu halten, neue gesellschaftliche Gruppen und Generationen für die Erinnerungsarbeit zu gewinnen und die Lehren aus der Geschichte in einer Form zu verhandeln, die am Ende zu einem Einflussfaktor gesellschaftlicher Identität wird. Anders ausgedrückt werden historische Ereignisse von jeder nachfolgenden Generation mitunter anders bewertet, was aber den Stellenwert des Ereignisses als „erinnerungswürdig“ selbst nicht antastet. Im Falle der Auseinandersetzung mit der Shoa ist diese Auseinandersetzung schon etwas komplexer, schließlich die Anerkennung der Singularität des Holocaust und das damit verbundene Ziel, dass ein solches Verbrechen nie wieder möglich sei, ein Grundpfeiler des deutschen Staates. Diese Vorstellung hat eine negative Integrationskraft, die, würde man an dieser Erinnerung kratzen, womöglich verloren ginge.

Gleichzeitig hat die Auseinandersetzung mit der deutschen und europäischen Kolonialgeschichte in den letzten Jahren immer weitere Kreise erfasst und ein neues Bewusstsein für dieses überaus düstere Kapitel der Menschheitsgeschichte befördert. Dabei geht jedoch die Frage, welche Opfer mehr zählen und welche Geschichte(n) wichtiger in der Erinnerungskultur sind, vollkommen am Thema vorbei. Zum einen, weil Antisemitismus keine bloße Spielart des Rassismus ist. Beide Ideologien wirken unterschiedlich, haben unterschiedliche Ziele und konstruieren unterschiedliche Feindbilder. Gemeinsam ist ihnen jedoch, dass sie in aktuellen gesellschaftlichen Diskursen erneut in einem unvorstellbaren Maße Wirkmächtigkeit entfalten konnten und können. Dabei ist zu beobachten, dass mit Rassismus auf Antisemitismus reagiert wird, die Rede ist von

„eingewandertem Antisemitismus“, als ob es vorher keine antisemitischen Einstellungen in der deutschen Mehrheitsbevölkerung gegeben hätte.

Hier sind es aus meiner Sicht vor allem materialistische postkoloniale Ansätze, die andere Erfahrungen mit Formen der Unterdrückung, Ausbeutung und Entmenschlichung innerhalb unserer Einwanderungsgesellschaft artikulierbar machen. Dass diese dabei immer ins Verhältnis zum Holocaust gesetzt werden müssten, um Relevanz zu erhalten, halte ich für falsch. Die deutsche und europäische Geschichte ist schließlich voll von Verbrechen einer globalen Minderheit gegen die Mehrheit, die bis heute im Sinne von Kontinuitäten unser Denken prägen. Angefangen von Debatten über Migration und Abschottung, über die Ungerechtigkeiten im globalen Handelssystem bis hin zur eurozentrischen Wissensproduktion und der Deutung der Welt. Darunter fällt auch klar der strukturelle Rassismus in Deutschland.

Wir stehen hier als Stadtgesellschaft noch am Anfang der aktuellen erinnerungskulturellen Aushandlungsprozesse. Das hat auch die Stadtverwaltung erkannt und die vielfältigen Möglichkeiten der Aushandlung im Sinne eines demokratischen Meinungsstreits im neuen Konzept Erinnerungskultur festgehalten. Allein durch dieses Konzept wird es so zukünftig möglich sein, die Erinnerungsarbeit in vielen Bereichen zu professionalisieren und damit auch dezidiert migrantisierten Leipziger:innen eine Artikulationsmöglichkeit ihrer jeweiligen Erinnerungskulturen zu eröffnen. Dabei hilft definitiv auch der multidirektionale Ansatz, der in diesem Konzept festgeschrieben ist.



Nie wieder!

Redaktion MiB Am 9. November erinnerten wir daran, dass vor 85 Jahren in Deutschland die Reichspogromnacht stattfand. Damit begannen die Pogrome gegen Jüdinnen und Juden, jüdische Geschäfte und Synagogen. Das darf nie wieder passieren!

Leider sind Jüdinnen und Juden bis heute immer wieder von antisemitischen Angriffen bedroht und betroffen. Deshalb gilt: Gegen jeden Antisemitismus! Als deutliches öffentliches Zeichen haben wir uns – wie jedes Jahr – beim offiziellen Gedenken der Stadt

Leipzig und an der Aktion "Mahnwache und Stolpersteine putzen" des Erich-Zeigner-Haus e. V. beteiligt. Hier ein paar Bilder davon.





„Bullets over Broadway“ Ensemble
(Foto: Tom Schulze / Oper Leipzig)

Broadway in Leipzig

Daniel Merbitz Woody-Allen-Musical in der Leipziger MuKo

Es ist schon erstaunlich, welche Schätze in der Leipziger Oper, in dem Fall in der Spielstätte „Musikalische Komödie“, kurz MuKo, gehoben werden. Nach einem Ausflug ins Amerika der Reichen, Schönen und Verrückten mit der „Juxheirat“, die im mondänen Newport (Rhode Island) spielt, geht die Reise nach New York City und Boston: Seit einem Jahr ist die deutschsprachige Erstaufführung des Broadway-Musicals „Bullets over Broadway“, nach einem Film von Woody Allen, in Leipzig zu erleben. Ja, die Kugeln sausen überm Broadway, aber erst am Ende.

Das Stück basiert auf dem gleichnamigen Film von Woody Allen aus dem Jahr 1994. Ein typischer Woody-Allen-Film, der mit Jazz, Swing, Blues und Charleston angereichert, zu einem erfolgreichen Broadway-Hit wurde. Die Geschichte atmet ein bisschen „42nd Street“, ein legendäres Broadway Musical, welches 1980 uraufgeführt wurde und sich bis heute im Londoner Sadler’s Wells Theater hält.

New York, Ende der Zwanziger: Der erfolgreiche Theaterautor David Shayne lässt sich auf einen Deal ein: Er lässt seine Show vom Mafiaboss Nick Valenti finanzieren und verschafft dafür Nicks Geliebter, dem völlig untalentierten Revue-Girl Olive, eine Rolle in seinem Stück. Der Flop scheint vorprogrammiert. Erst als Cheech, Leibwächter von Olive, eingreift und Text, Sprache, Handlung und Szenen verändert - erst vorsichtig, dann

immer selbstbewusster - wird das Theaterstück immer besser. Wenn die talentfreie Olive nicht den Abend andauernd ruinieren würde ...

Woody Allen teilt in alle Richtungen aus: Theaterkritiker bekommen ihr Fett weg, genauso wie die nur in Dollar denkenden Produzenten und die selbstverliebten, weltfremden Autoren. Und in Beziehungsfragen lässt er David Shayne die entscheidende Frage stellen: „Liebst du den Mann oder den Künstler?“ Die Frage wird von zwei Frauen unterschiedlich beantwortet werden.

Dieses Musical hat keine Original-Partitur. Es ist ein sogenanntes Jukebox-Musical. Klassiker und unbekannte Songs aus den 1920er und 1930er Jahren werden mit der Handlung kombiniert. Es entsteht ein Kaleidoskop voller Lebenslust, Fröhlichkeit und dem nötigen Schuss Melancholie. Ein besonderes Highlight ist „Let’s Misbehave“ („Benimm dich schlimm“) vom kongenialen Cole Porter.

„Pack den Tiger“ erklingt zu Beginn in einem schwülstigen New Yorker Klub. Mafiosi in Nadelstreifen, leicht bekleidete Mädels. Verrucht. „Bald erstrahlt dein Name im Neonlicht“, verspricht der Mafiosi seiner Geliebten und lockt damit den Schriftsteller David Shayne mit Geld, der bisher nur Flops auf die Bühne brachte. Dieser lässt sich auf Druck des Produzenten darauf ein, nimmt

die talentfreie Olive, verlangt dafür aber auch, dass er Helen Sinclair, eine alternde Diva, verpflichten darf.

Kleine und große Liebesgeschichten gehören im Woody-Allen-Kosmos natürlich dazu: der erfolglose Schriftsteller David Shayne ist mit seiner bodenständigen Freundin aus Pittsburgh, die Blondine Ellen, glücklich, möchte sie aber nicht heiraten. Er verliebt sich in die rothaarige Diva Helen. Die Nähe der Namen ist kein Zufall. Bisher nur in der Provinz mit durchgegeistigten Stücken aufgefallen und gescheitert, soll er jetzt endlich am Broadway aufgeführt werden. Aber eigentlich sehnt sich seine Freundin nach einem normalen Leben in Pittsburgh. Sie beschwert sich: „Ihm tut das leid, mit tut das weh, doch nutzt er alles als Idee.“ Schriftsteller sind wahre Egoisten, sie beuten alles und jeden aus. David verliebt sich in die Diva Helen Sinclair, um dann doch wieder zu Ellen zurückzukehren.

Ein Mann zwischen zwei Frauen: eine rothaarige Diva aus einer anderen Liga auf der einen, ein blondes einfaches Mädchen von nebenan auf der anderen Seite. „Ich kann mich zwischen Helen und Ellen nicht entscheiden“, gesteht sich David Shayne in Boston ein. „Ein geteiltes Herz kann nicht bestehen“, warnt ihn sein Freund. „Mein Gott! Ist es möglich, zwei Frauen gleichzeitig zu lieben?“ Für die Diva Helen steht fest: „Ein Kerl mit einer Freundin kriegt bei mir keinen



Ellen aus Pittsburgh und ihr Schriftstellerfreund David.
(Foto: Tom Schulze / Oper Leipzig)

Stich.“ Und es folgt der großartige Song „Ich spiele nie die zweite Geige!“, der von Perry Brandfort geschrieben wurde. „Nie schaffst du den Zwei-Fraun-Spagat.“

Der zwischen ernster und unterhaltender Kunst und zwischen einer bodenständigen oder divenhaften Frau hin- und hergerissene Schriftsteller David Shayne wird sehr überzeugend von Benjamin Sommerfeld gespielt. Er zeigt uns einen im Kern sensiblen Mann, der für seine Schriftstellerei auch einen Pakt mit dem Teufel in Gestalt eines Mafiosi eingeht und am Ende auch einen Haufen Kompromisse.

Sein unfreiwilliger künstlerischer Gegenpart ist Cheech, der Leibwächter der talentfreien Nachtclubtänzerin: Mit einer starken Bühnen- und Stimmpräsenz versehen von Justus Seeger. Das Konzept der Umgangssprache besiegt die gekünstelte, lebensfremde Sprache von David (Cheech: „Du schreibst einfach nie, wie die Leute reden“). Cheech wird als genervter, gnadenlos ehrlicher, an die wahre Kunst glaubender Kleinkrimineller gezeigt. Der eigentliche Künstler.

Nora Lentner begeistert als blonde Ellen: emotional und ausdrucksstark, einfach fesselnd ihr Gesang und Spiel. Dem einfachen Leben verhaftet, ehrlich liebend, aber nicht fehlerfrei, denn auch sie hatte eine Affäre, mit Sheldon, der als Kommunist bezeichnet wird („Er ist Kommunist, nein, schlimmer, er ist Vegetarier“).

Olivia Delauré zeigt uns eine urkomische wie urtragische Olive: So falsch spielen zu müssen, ist allein schon ein Kunststück. Peinlich schön, wie sie die talentfreie Nachtclubtänzerin ausstattet mit gewollter Ernsthaftigkeit und übersteigerten Selbstbewusstsein. Die talentfreie Olive wendet sich von ihrem Mafia-Gönner ab und beginnt eine Affäre mit ihrem Schauspielerkollegen Warner Purcell. Warner, der Liebhaber von Olive, wird von Michael Raschle gespielt, ganz alte Schule, mit Herz und Verstand und gewiefter Doppelbödigkeit. Ein herrlicher Charakter. Ebenso das Duett „Benimm dich schlimm“ vom unvergessenen Cole Porter.

Da fehlt nur noch ein Glas Champagner in einer Bar. Franziska Becker bezaubert als champagnerliebende und notorische Ehebrecherin, Verführerin und alternde Diva Helen Sinclair: feurig und leidenschaftlich. Sie zeigt allen, dass sie, die rothaarige Diva, in einer anderen Liga spielt und auch so behandelt werden will. Glänzend ihre Interpretation von „Ein gebrochenes Herz ist jedes Licht am Broadway.“ Und sie lästert über die Stahlarbeiterstadt Pittsburgh, wo David und ihre Rivalin Ellen herkommt: „Oh Pittsburgh - natürlich - Kohle, oder? Die Helme mit den Lämpchen“ und sinniert über ihr Leben: „So viele Männer, so wenig Liebe.“

Cusch Jung, Chefregisseur der MuKo, bringt einen spritzigen Abend auf die Bühne und uns volle NYC Stimmung. Wohltuend: eine

klassische Inszenierung im besten Sinne! Kein Regietheaterunsinn. Keine pseudo-modernen Publikumsquälereien.

Ein exzellent eingestelltes Orchester trägt durch den dreistündigen Abend. Hier klappt nichts, hier dröhnt nichts.

Wie ein Schweizer Uhrwerk funktioniert die Abstimmung zwischen den Gesangspartien der Solistinnen und Solisten und dem Chor, der mit dem Extrachor der MuKo verstärkt wird. Die Übergänge sind präzise und ruckelfrei.

Ein wunderschönes Bühnenbild (Karel Spanhak, ebenso für die zauberhaften Kostüme verantwortlich), Art déco, New-York-Style, bildet den optischen Hintergrund für eine grandiose Show. Die Tanzeinlagen sind frisch, temporeich, prickelnd. Das Ballett der MuKo zeigt alles, was es kann. Auch Steppentanz.

Eine wunderbare Inszenierung: spritzig, heiter, traurig, sexy und voller Schwung. Und wenn am Schluss der Satz fällt „Ich schätze, letzten Endes, heißt Leben auch Kompromiss“, dann gilt dies jedenfalls nicht für diesen Musiktheaterabend! Das große Finale reißt uns alle mit. Ein echter Woody Allen eben.

Nächste Aufführungen: 30. und 31. Dezember 2023

Ubuntu – die afrikanische Lebensphilosophie vom „Wir“

Johanna Glameyer Leseempfehlung zu Mungi Ngomane: I Am Because You Are

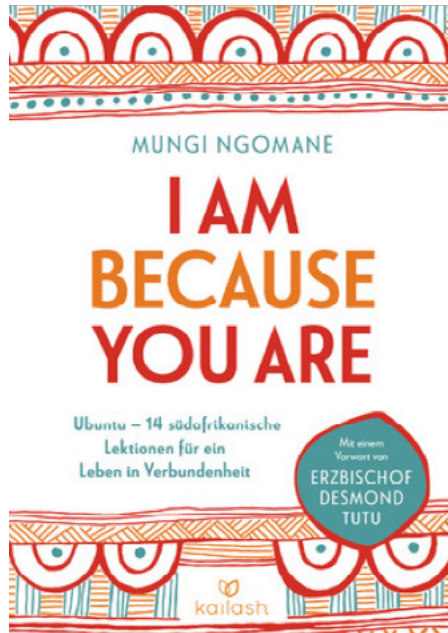
Ubuntu stammt aus den afrikanischen Sub-Sahara-Staaten und bedeutet sinngemäß: „Ich bin, weil ihr seid.“ Martin Buber formulierte: Wir werden am DU zum ICH. Gemeint ist, dass wir als soziale Wesen auf Gemeinschaft angewiesen sind und unser Wohlbefinden und Wohlergehen mit dem Anderer verknüpft ist. Aus dieser Überzeugung lebt die Philosophie des Ubuntu.

„Mein Menschsein ist untrennbar verbunden und verflochten mit deinem.“ (Desmond Tutu, S. 13) Es entsteht und entwickelt sich durch und mit anderen Menschen. Schon biologisch wären wir ohne andere nicht. Im Spiegel von Familie und Gesellschaft finden und gestalten wir unseren Platz im Leben. Mit Ubuntu als grundlegender Lebenseinstellung lassen sich Wert und Nutzen von Gemeinschaft tiefer erfahren. Sie stärkt das Miteinander auf Augenhöhe, fördert Verständnis und die Bereitschaft zur Mitgestaltung der Gemeinschaft.

Keinesfalls ist gemeint, nur an andere zu denken - es gehört gleichermaßen zum eigenen Wohlbefinden, sich selber im Blick zu haben und beides in ein ausgewogenes Verhältnis zu bringen. Ubuntu stärkt die Fähigkeit, aufgeschlossen zu sein und mit anderen zu teilen. Neid und Eifersucht verhindern leicht die Freude am Erfolg Anderer. Doch genau die herzliche „Mit-Freude“, das wohlgesonnene „Mit-Erleben“ sind es, die auch das eigene Wohlbefinden stärken, so wie in dem Sprichwort „Geteilte Freude ist doppelte Freude. Geteiltes Leid ist halbes Leid“.

Mit Ubuntu lässt sich praktizieren, Gemeinsamkeiten wahrzunehmen und aus der eigenen Angreifbarkeit und Verletzlichkeit heraus einander versöhnlich zu begegnen, denn wir sind auch oder gerade durch unsere Unsicherheiten miteinander verbunden. Das Erkennen vom Gemeinsamen verringert Abstand, Misstrauen und Spaltung. Mit Ubuntu lassen sich tragfähige Brücken von Mensch zu Mensch und wahre Gemeinschaften bauen. Wir alle gehören einer Menschenfamilie an und verdienen es, in einer gesunden, friedlichen, gedeihenden, sozialen Welt zu leben.

Im Süden Afrikas wird Ubuntu als Lebenshaltung innerhalb der Familien weitergegeben - ohne besondere Strukturen, Strategien oder Methoden. Um Europäern diese Lebenshaltung näherzubringen, wurde inzwischen eine Methodik entwickelt. Sie beruht auf der Grundlage der fünf Pfeiler der Philosophie von Selbsterkenntnis, Selbstbewusstsein, Empathie, Resilienz und Service. Der Ansatz wird in Zusammenarbeit von Menschen aus Afrika, Europa, Südame-



rika und anderen Orten der Welt in Trainings vermittelt. Diese Trainings basieren auf der Verbindung von Persönlichkeitsentwicklung und sozialem Engagement. Ein wesentlicher Schwerpunkt dabei ist die Steigerung der Selbstwirksamkeit und des Selbstvertrauens als Grundlage für das Entstehen friedvoller, gemeinschaftsorientierter und nachhaltiger Lebensräume. In Portugal wird das Programm seit längerem erfolgreich im schulischen Bereich vermittelt. Trainings für Deutschland werden entwickelt.

Eine einfache Möglichkeit, Ubuntu zu erkunden, bietet das o. g. Buch von Mungi Ngomane. Anhand von 14 Lektionen stellt sie darin die Philosophie der „Regenbogennation“ vor. Die Kapitel enthalten Zitate und beispielhafte Geschichten, um einen Eindruck und ein Gefühl von Ubuntu zu vermitteln. Es schließt sich jeweils eine Art Übungsteil mit Impulsen an. Die Kapitel im Überblick:

1. Sieh dich selbst in anderen - „Wenn es uns gelingt, uns selbst in anderen zu sehen, erleben wir auf dieser Welt mehr Vielfalt, Liebe und Verbundenheit. Erkennen wir beim Blick auf andere uns selbst, behandeln wir unsere Mitmenschen automatisch besser.“ (S. 19)
2. Erkenne, wie stark wir gemeinsam sind - „Ein Bündel Stöcke kann nicht brechen.“ Sprichwort der Bondei (S. 34)
3. Versetze dich in andere hinein - und „Berücksichtige die Gegenseite, auch wenn du anderer Meinung bist.“ (S. 51)
4. Schau über den Tellerrand hinaus - „Wenn du etwas nicht magst, ändere es. Wenn du es nicht ändern kannst, ändere deine Einstellung.“ Maya Angelou (S. 73)

5. Behandle jeden mit Achtung und Respekt - denn „Das ist es, was wir alle verdienen.“ (S. 92)
6. 6. Glaube an das Gute im Menschen - denn „Wenn du dich dazu entscheidest, das Gute in anderen zu sehen, wirst du letztlich das Gute in dir selbst finden.“ Unbekannt (S. 103)
7. Sei lieber hoffnungsvoll als optimistisch - weil „Hoffnung bedeutet, trotz tiefer Dunkelheit sehen zu können, dass es Licht gibt.“ Desmond Tutu (S. 119) Das kann sogar dazu führen, dass kriegerische Handlungen in Friedensabkommen enden. (S. 121)
8. Versuche, Anbindung zu finden - zu dir selber, zu deiner Kreativität, zu anderen und finde gemeinsame Erlebnisse, denn „Das ist Ubuntu - ein Gemeinschaftserlebnis in Form von (...) gemeinsam erlebtem Glück.“ (S. 138)
9. Nutze die Kraft der Vergebung - denn Unverzeihenes führt zu Bitterkeit, welche „(...) ist wie Krebs, sie zerfrisst ihren Wirt.“ Maya Angelou (S. 152)
10. Umarme unsere Vielfalt - denn „Wenn wir unsere Unterschiedlichkeit als Grund zum Feiern betrachten, wenn wir Menschen, die nicht wie wir selbst sind, die Hand reichen, stehen wir besonders im globalen Kontext auf der Gewinnerseite.“ (S. 175)
11. Stelle dich der Realität (auch wenn es weh tut)- denn „Aufzuhören, gegen das, was (...) „ist“, anzukämpfen, bringt Seelenfrieden.“ (S. 199)
12. Entdecke das Komische im Menschlichen - denn „Humor ist der ultimative Gleichmacher. Wenn Menschen in einem Raum über ein und dasselbe lachen, erleben sie einen gemeinsamen Glücksmoment, egal, wer sie sind. (S. 209)
13. Erkenne, warum kleine Dinge den großen Unterschied machen - denn „Wenn du denkst, zu klein zu sein, um etwas zu bewirken, hast du noch nie die Nacht mit einer Mücke verbracht.“ Afrikanisches Sprichwort (S. 218)
14. Lerne, wirklich zuzuhören - denn „Unseren Geist, unser Herz und unsere Ohren zu öffnen hilft uns, andere in uns selbst wiederzuerkennen.“ (S. 253)

Nelson Mandela schrieb in seiner Autobiografie „Der lange Weg zur Freiheit“ sinngemäß: Jeder Mensch habe in seinem Leben eine doppelte Verpflichtung - die, gegenüber seiner Familie und die, gegenüber seiner Gemeinschaft, seiner Gesellschaft, seinem Land.

Mit Mungi Ngomane lässt sich ergänzen „Wenn wir (...) in Selbstgerechtigkeit verhar-

ren, werden wir letztlich verbittert in einer geteilten Gesellschaft leben und nicht zueinanderfinden.“ (S. 70) „Wir haben es selbst in der Hand, ob wir ein Mensch sein wollen, der fürsorglich und hilfsbereit ist und etwas in der Welt bewegt, oder ob wir jemand sein wollen, der sich wegduckt und nimmt, was er kriegen kann. Ersteres wird uns zu einem

zufriedenen Leben verhelfen, Letzteres zu einem Gefühl der Leere und dem Eindruck, niemals „genug“ zu haben. Wenn wir uns bewusst darum bemühen, Ubuntu Teil unserer menschlichen Erfahrung werden zu lassen, werden wir finden, was wir gesucht haben, und dazu beitragen, dass diese Welt ein glücklicherer Ort wird.“ (S. 231)

In diesem Sinne: „Sawubona!“ (Südafrikanische Begrüßung mit der Bedeutung „Ich sehe dich!“) (S. 18)

Alle Zitate aus: Mungi Ngomane, Ubuntu - Die südafrikanische Lebensphilosophie, Kailash Verlag, München, 2019

Goodbye Stalin?!

LinXXnet Wieder den autoritären Kommunismus.

„Ein Gespenst geht um in Europa – das Gespenst des Kommunismus“, so leiteten Marx und Engels 1848 ihr Manifest ein. Das Werk, das auf dem 2. Kongress des Bundes der Kommunisten im Grundsatz beschlossen wurde, dient seitdem vielen Linken als Grundlagen- und Orientierungspunkt. Über die Jahrzehnte wurde der Kommunismus als gesellschaftstheoretische Utopie weiterentwickelt und auch in der Praxis ausprobiert. Die kommunistischen Grundsatzideen von Freiheit und Gleichheit aller Mitglieder der Gesellschaft und radikaler Demokratie ohne übergeordneten Staat wurden in der Praxis bis aufs Unkenntlichste verstümmelt. Durch autoritäre Herrschaft, brutale Durchsetzung der vermeintlich kommunistischen Prinzipien und Auslöschung alles Abweichenden wurde im Namen des Kommunismus seinen Zweiflern und Gegner*innen viel Stoff geliefert. Die so wichtigen Ideen seiner Vordenker*innen wurden durch die realsozialistischen und kommunistischen Versuche in der Sowjetunion und im sich nach der NS-Besatzung konstituierten Ostblock nachhaltig diskreditiert.

Das wollen wir nicht auf uns sitzen lassen. Denn wir fühlen uns den Denker*innen eines nicht-autoritären Kommunismus zutiefst verbunden und sind überzeugt, dass seine Ideen eine revolutionäre und befreiende Kraft haben, diese Gesellschaft zu einer der Freien und Gleichen zu gestalten. Dies ist gerade nach dem tiefgreifenden neoliberalen Umbau unserer Gesellschaft(en) und den längst begonnenen einschneidenden Veränderungen durch Klimawandel und Digitalisierung, neue globale Macht-Phalanxen und kriegerische Auseinandersetzungen unabdingbar. Eine Alternative zum Dogma von maximalen Profit, ewigen Wachstum und Kontrolle und Herrschaft im nationalen Gewand ist dringend notwendig.

Doch wo sind die Keimzellen des Kommunistischen heute?

Vielmehr beobachten wir eine sozialdemokratisierte und in sich gesplante linke Partei, wir beobachten jugendliche Antifa- und Klimainitiativen, die durch staatliche Repressionen eingeschüchtert und drangsalieren werden, wir beobachten alternde

Aktive, die ermüdet dem Lohnarbeitszwang unterliegen und wir beobachten - mit Sorge - ein Revival autoritärer kommunistischer/sozialistischer Strukturen. Vor allem Gruppen, die einen unkritischen/unreflektierten Umgang mit linker Geschichte, gerade in Bezug auf stalinistische Verbrechen und historische Fehleinschätzungen der kommunistischen Bewegung, pflegen, scheinen dabei eine hohe Attraktivität auf junge Linke auszuüben.

Nicht zuletzt ist im Kontext der russischen Kriege in Syrien und vor allem gegen die Ukraine ein tief verankertes verkrustetes anti-imperialistisches Denken sichtbar geworden, das uns nahelegt, dass es in Reflexion des Endes der sozialistischen Versuche bis 1989 keine grundlegende Revision kommunistischen und sozialistischen Denkens gegeben hat, die einerseits schonungslos mit den Verfehlungen der Versuche ins Gericht gegangen ist und damit auch zu neuen Anknüpfungspunkten werden konnte.

Unter anderem zeigt sich die mangelnde Reflexion auch im erhabenen Blick auf die jüngere Geschichte osteuropäischer Länder und deren Abgrenzung von Russland. Antikommunismus ist in vielen Gesellschaften zwischen Oder und Fluss an der Grenze zu Russland tief eingeschrieben, reformierte linke Bewegungen haben und hatten es schwer, dort Fuß zu fassen.

In Form einer Veranstaltungsreihe, die in Kooperation der Rosa-Luxemburg-Stiftung und dem LinXXnet aufgestellt wird, wird versucht, die Thematik des autoritären Kommunismus historisch und von verschiedenen Perspektiven aufzuarbeiten. Die Auftaktveranstaltung fand am 4.12.23. im Neuen Schauspiel statt. Auf dem Podium sprachen Wladislaw Hedeler und Anne Seck über den Bruch mit

dem Stalinismus. Wie sah dieser genau aus? War er erfolgreich und war er dies vor allem in Bezug auf eine jüngere Generation? Zumindest ist eine ausführliche kritische Auseinandersetzung mit der Thematik wichtig, um Strategien als antiautoritäre Linke gegen den allgemeinen Rechtsruck zu entwickeln.

Doch ist eine kommunistische Gesellschaft ausschließlich mittels Repressionen erreichbar? Oder muss der Begriff Kommunismus an sich neu gedacht werden?

Die ReferentInnen stellten auf jeden klar, dass diese sozialistischen Vorstellungen in der DDR nicht umgesetzt wurden und eine kritische Aufarbeitung auch heute noch ein nicht abgeschlossener Prozess ist.

Die zweite Veranstaltung der Reihe wird versuchen, einen Überblick über die unterschiedlichen kommunistischen Gruppen in Leipzig zu geben. Weitere Podiumsdiskussionen folgen dann im Januar und Februar 2024.

Folgende Termine sind:

- Return of the ... K-Gruppen
- Antiautoritärer Kommunismus in der Weimarer Republik
- Anarchistische Perspektive auf den Kommunismus
- Collagen zum kommunistischen Begehren



Multiple Krise

Christian Anneck Rezension des Z-Heftes Nr. 136 (Dezember)

Die Z. Zeitschrift Marxistische Erneuerung analysiert in ihrer aktuellen Ausgabe die Krisen und Konflikte des globalen Kapitalismus, die sich in wirtschaftlichen, politischen und territorialen Machtkämpfen sowie in regionalen Kriegen manifestieren. Diese haben auch Auswirkungen auf die deutsche Innenpolitik, die zunehmend kriegsbereit und kriegstreibend wird. Das Dezemberheft vertieft diese Themen und zeigt die Notwendigkeit einer marxistischen Erneuerung in einer Welt auf, „dessen Prinzip [weiterhin] die entmenschte Welt ist.“ (MEW 1, S. 339)

Dominik Feldmann analysiert in seinem Text die multiple Krise, die den Kapitalismus in verschiedenen Bereichen bedroht. Er zeigt, wie die wirtschaftlichen, politischen und ökologischen Krisenfaktoren miteinander verknüpft sind und wie der Kapitalismus sich verändert hat. Er plädiert dafür, die multiple Krise als Gesamtzusammenhang zu verstehen und nicht nur auf die ökonomischen Aspekte zu reduzieren.

Michael Schwan beschreibt die staatliche Intervention in der Wirtschaft in den USA und Deutschland. Er zeigt, wie der Staat das private Kapital stützt, um die Krise zu bewältigen und fragt, ob dies eine Abkehr vom Neoliberalismus bedeutet und was soziale Kämpfe hiermit zu tun haben.

Der Text von Rolf Czeskleba-Dupont gibt einen interessanten Überblick über verschiedene Theorien, die sich mit großen Krisen beschäftigen. Im Fokus stehen wichtige Denker, die unterschiedliche Aspekte von Krisen untersucht haben, wie z. B. historische Zyklen, Weltsysteme, ökologische Grenzen und alternative Produktionsweisen. Gerade die Verbindung dieser Theorien bieten wichtige Erkenntnisse, um die heutige Situation verstehen zu können.

Empfehlenswert ist auch der Beitrag von Judith Dellheim. Sie beschäftigt sich mit dem Einfluss von Kapitalgruppen wie dem BDI auf die deutsche Wirtschaftspolitik, insbesondere im Bereich der Rüstung. Sie zeigt, wie die Rüstungsindustrie als „Kapitaloligarchie“ von der »Zeitenwende« profitiert und gleichzeitig die bestehenden Krisen verschlimmert. Denn, so Dellheim: „Die

Oligarchien tun dies, weil sie es können, nicht daran gehindert werden, weil die von Luxemburg geforderte erfolgreiche sozialistische Kampfpolitik weiterhin aussteht.“

Frank Deppe analysiert in seinem Beitrag „Multiple Krise – Wie kommen Theorie und Praxis zusammen?“ die »große Krise« als eine ökonomische, politische und soziale Herausforderung, die von den globalen

Wichtig sind selbstverständlich auch die Artikel über die anhaltende Zuspitzung der Arbeitskonflikte in Deutschland im ersten Halbjahr 2023, insbesondere den Streik bei der Deutschen Bahn, der zu einem umstrittenen Schlichtungsergebnis führte. Es wird aus erster Hand über den Verlauf des Streiks, die Stimmung der Beschäftigten, die Details der Schlichtung und die Bewertung der Gewerkschaft berichtet. „Die

Leute sehen [...] manches, was sie an ihrem bornierten Gewerkschafts-Standpunkt irremacht – und zudem, wo wollt ihr denn ein Rekrutierungsfeld finden, wenn nicht unter den Gewerkschaften?“ (MEW 38, S. 17)

Weitere Texte geben gute Überblicke über die Inhalte, den aktuellen Stand der Marx-Engels-Forschung, insbesondere zum Verhältnis von Notwendigkeit und Gesetzmäßigkeit und was das für ein materialistisches Verständnis von Geschichte bedeutet. Zudem gibt es spannende Analysen zur Rolle der Inflation und der Kräfteverhältnisse zwischen Kapital und Arbeit für die Lohn-Preis-Dynamik, die Verschleierung von Kinderarmut durch neue Begriffe und Methoden, und die historischen Ereignisse und Konflikte des Jahres 1923 in Deutschland.

Die neue Ausgabe bietet somit weiterhin einen unerlässlichen Raum für kritische Analysen, Debatten und Perspektiven zu Themen wie Kapitalismus, Klassenkampf, Ökologie, Feminismus, Rassismus, Imperialismus, Sozialismus und Demokratie. Sie ist somit weiterhin empfehlenswert für alle, die an einer radikalen Gesellschaftskritik und einer

sozialistischen Alternative interessiert sind. Sie ist lesenswert, weil sie einen fundierten und aktuellen Zugang zum Marxismus bietet, der sowohl die historischen Erfahrungen als auch die heutigen Herausforderungen berücksichtigt. Somit ist die „Z.“ eine kleine Quelle der Inspiration, Orientierung und Ermutigung in einem Deutschland „wo das praktische Leben ebenso geistlos als das geistige Leben unpraktisch ist.“ (MEW 1, S. 390)

© Weitere Infos unter: www.zeitschrift-marxistische-erneuerung.de



Machtverschiebungen und dem Kampf um die neue Weltordnung geprägt ist. Er zeigt, dass die kapitalistischen Widersprüche eine sozialistische Perspektive erfordern, aber die dafür notwendigen Kräfte sehr schwach sind. Er fordert, die verschiedenen Protestbewegungen zu verknüpfen und die sozialistische Transformation neu zu denken: „In diesen Kämpfen und Bewegungen muss sich jeder von uns als Einzelner (nach seinen Fähigkeiten und Bedürfnissen) einbringen, dabei aber auch der Erkenntnis folgen, dass es stabiler politischer Organisation bedarf, die in der Lage sein sollten, die Zusammenarbeit dieser Bewegungen als politisches Projekt der Linken in den Mittelpunkt zu stellen [...].“

Faschismusdebatten

Ekkehard Lieberam Faschismusgefahr heute - kann sich der 31. Januar 1933 wiederholen? Eine Frage, zu der am 18. August im Rahmen der Veranstaltungsreihe „Roter Freitag“ der Leipziger Linken mit Ekkehard Lieberam diskutiert wurde. Ausgangspunkt war der geradezu inflationäre Gebrauch des Faschismusbegriffs. Damit im Zusammenhang stehend die Umdeutung des Begriffs Antifaschismus, der klassenmäßig soweit ausgehöhlt wurde, dass sich der Faschismus selbst ein „antifaschistisches Outfit“ zulegen konnte. Lieberams Vortrag weckte bei allen Teilnehmern der Diskussion den Wunsch nach Veröffentlichung. Der pad-Verlag trug diesem Wunsch Rechnung.

Kompliziert und widersprüchlich verlief die Analyse der neuen Erscheinung „Faschismus“, zeigt Lieberam. Seine antikapitalistische Pose und seine Massenbasis versperrte nicht wenigen linken Faschismustheoretikern die Sicht auf den Klassencharakter des Faschismus. Dieser war eine Sache des Monopolkapitals bzw. von Fraktionen des Monopolkapitals. Seine Massenbasis hatte er im Kleinbürgertum sowie in Teilen der Arbeiterklasse mit geringer politischer Klassenbildung. Politische Konflikte, die sich aus dem Widerspruch zwischen Klassencharakter und Massenbasis ergaben, wurden, so Lieberam, von der Führung der Nazi-Partei 1930 noch mühelos gelöst. Die faschistische Bewegung als eine besondere Form der Organisierung der Massen im Sinne des Kapitalismus, war die massenpolitische Grundlage für die Übertragung der Staatsmacht durch das Monopolkapital an die Naziclique. Die Vielgestaltigkeit und Wandelbarkeit des Faschismus, die für eine Verwendung dieses Begriffes als pauschalisierender Kampfbegriff ausschlaggebend ist, nimmt die bürgerliche Ideologie zum Anlass, dessen konstante Merkmale zu verneinen. Um so wichtiger ist es, sich dieser Merkmale zu vergewissern, wie sie auf dem VII. Weltkongress der KI 1935 herausgearbeitet wurden. Zentral sei die Enthüllung des Klassencharakters des Faschismus, die Erhellung wesentlicher Zusammenhänge zwischen Faschismus und Kapitalismus. Ebenso wichtig ist, dass der Faschismus einen Staatsformwechsel und keinen bloßen Regierungswechsel bedeutet.

Der „historische Faschismus“ wurde 1945 besiegt, aber die Wurzeln des Faschismus existieren weiter. Wer aber heute in der BRD von einer akut drohenden Abschaffung „der Demokratie“ spräche, übersehe, dass die bestehende Demokratie die vom Monopolkapital derzeit bejahte Form der Kapitalherrschaft ist und verzichtet darauf, den in ihrem Rahmen stattfindenden Demokratieabbau zu kritisieren. Die AfD charakterisiert der Autor als eine „rechtskonservative Partei

mit neonazistischen Einsprengseln“. Eine faschistische Partei sei sie nicht, jedoch nicht wenige ihrer Politiker und Anhänger können dem in der Bundesrepublik bestehenden neofaschistischen Netzwerk zugeordnet werden. Unser politischer Hauptgegner seien die in der BRD Regierenden einschließlich CDU/CSU als Hauptpartei des Monopolkapitals. „Die AfD ist nicht nur ein politischer Konkurrent, sondern auch ein potentieller Partner der CDU/CSU.“ Sie wird den Parlamentarismus nicht beseitigen, jedoch deutlich weiter nach rechts ausrichten. Die Neonaziszene insgesamt in der BRD sei bedrohlich.

Besonders wichtig sind die Darlegungen Lieberams zur Demokratie als „konservative Lebensform“ (Marx). Man kann heute nicht über Faschismus sprechen, ohne auch über den Zustand der parlamentarischen bzw. bürgerlichen Demokratie als aktuelle Staatsform der Kapitalherrschaft zu reden. Das Monopolkapital wolle die bürgerliche Demokratie als Herrschaftsform funktions-tüchtig halten, auch durch den Einbau diktatorischer Elemente. Dies könne durchaus wieder anders werden. Eine faschistische Massenpartei aber, die die bürgerliche Demokratie beseitigen will und kann, sei in der

heutigen BRD ebenso wenig in Sicht wie ein Monopolkapital, das auf eine terroristische Diktatur nach dem Vorbild des Nazifaschismus hinarbeite. Einschränkend ergänzt der Autor, dass der Übergang zur terroristischen Diktatur auf Zeit allerdings für den Fall einer ernststen politischen Krise vorgesehen sei, wie das die Notstandsgesetze bewiesen. Zur Ukraine schätzt Lieberam ein, dass es sich hier um eine Herrschaftsform handle, die sowohl Merkmale des Faschismus als auch solche der bürgerlichen Demokratie aufweise, eine Mischform also.

Lieberams Vortrag wird durch eine repräsentative Textsammlung „Faschismus und Faschismusdebatten“ komplettiert, die zeigen soll, wie Marxisten und Linke darum gerungen haben, Klarheit über den historischen Platz des Faschismus und über sein Wesen zu gewinnen. Die Broschüre ist jedem Antifaschisten wärmstens zu empfehlen.

© Ekkehard Lieberam, 100 Jahre Faschismusdebatte, Schriftenreihe des Forum Gesellschaft & Politik e.V., pad-Verlag Bergkamen 2023, Bestellung: pad-verlag@gmx.net, 97 Seiten, 6,00 Euro.



Foto: Adam Bednarsky

Heft 20 der Rosa-Luxemburg-Forschungsberichte mit Feliks Tychs Fragmenten zu einer politischen Biographie Leo Jogiches' erschienen

Holger Politt Der polnische Historiker Feliks Tych (1929–2015) gehörte zu den besten Kennern der Geschichte des sozialistischen Denkens im ausgehenden 19. und beginnenden 20. Jahrhundert. Zu seinem Forschungsschwerpunkt gehörten Leben und Werk Rosa Luxemburgs. Mit seiner Entdeckung der über 1000 Briefe Rosa Luxemburgs an Leo Jogiches in einem Moskauer Archiv in den 1950er Jahren darf überhaupt der Neubeginn der Luxemburg-Rezeption nach der Moskauer „Luxemburgismus“-Verdammung datiert werden. Ohne diesen wertvollsten Archivfund stünde die Luxemburg-Forschung immer noch auf wackligen Füßen.

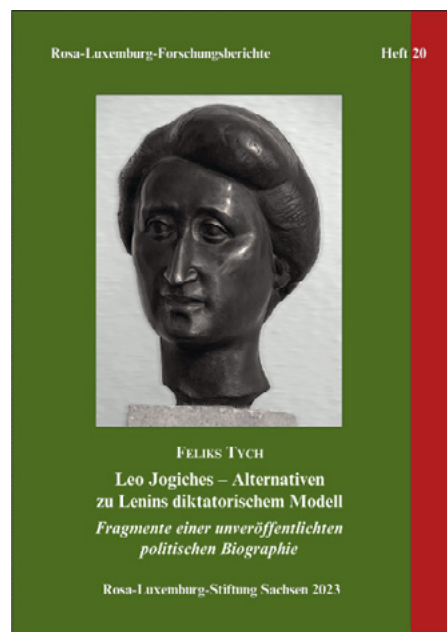


Prof. Dr. Feliks Tych, Warschau 2012

Tychs Arbeiten zu Rosa Luxemburg zählen bis heute zu dem Wertvollsten, was die Erforschung der politischen Wege der großen Sozialistin und Revolutionärin zu bieten hat. Allerdings blieben die Texte verstreut, ein zusammenfassendes Kompendium entstand aus vielfältigen Gründen nicht. Die politischen Umstände nach dem Zusammenbruch des sowjetisch geprägten Staatssozialismus im Ostteil Europas drängten Tych schließlich zu dem größeren Vorhaben, eine umfangreiche politische Biographie über Leo Jogiches ins Werk zu setzen. Dass diesem Vorhaben kein Erfolg beschieden war, hängt zusammen mit dem Höhepunkt in der beruflichen Laufbahn des Historikers: 1995 wurde Tych gleichermaßen überraschend wie verdient zum Direktor des namhaften Jüdischen Historischen Instituts (ŻIH) in Warschau berufen, dieses kräftezehrende Amt bekleidete er bis 2006.

Danach blieb Tych international gefragt, vor allem als Holocaustforscher. So blieben die Forschungsergebnisse zu Jogiches Fragmente, die hier – in deutscher Sprache – zum ersten Mal für ein breiteres Publikum vorgelegt werden. Gut zu erkennen sind für den Leser die Umriss und die Struktur der geplanten Jogiches-Biographie. Zwei Punkte sollen hier besonders hervorgehoben werden: Erstens die detaillierten Einblicke in die Jahre in Wilna (Vilnius), in denen der künftige freiheitliche Sozialist reifte und sich im Kampf gegen die Zarenherrschaft die ersten Sporen verdiene. Zweitens die politische Schmiede, die zwischen Rosa Luxemburg und Jogiches in den gemeinsamen Züricher Jahren entstanden war, in Berlin ab 1898 ihre volle Ausprägung erfuhr und während der Revolution 1905/1906 im Zarenreich den Höhepunkt erlebte. Tych scheut nicht vor schwierigen Einzelheiten zurück, so bei der Zuordnung von Schlüsseltextraten, die in der Regel allein Rosa Luxemburg zugeschlagen werden. Ergänzt werden die Tych-Fragmente zu Jogiches mit autobiographischen und biographischen Zeugnissen des Historikers selbst, die ihn mit dem Blick auf die Zeit vor 1945 in den Kontext schwierigster Zeitgeschichte stellen.

Feliks Tych: Leo Jogiches – Alternativen zu Lenins diktatorischem Modell. Fragmente einer unveröffentlichten politischen Biographie. Zusammengestellt, übersetzt und bearbeitet von Jürgen Hensel & Holger Politt. Leipzig: Rosa-Luxemburg-Stiftung



Sachsen 2023. 223 S. (Rosa-Luxemburg-Forschungsberichte. Heft 20. Hrsg. von Manfred Neuhaus in Verbindung mit Klaus Kinner, Volker Külöw und Holger Politt). RÓŻE PAMIĘTAMY! [Rosa ist nicht vergessen!]. Zamość im September 2023 an jener Stelle, an der im März 2018 die Gedenktafel am Geburtshaus von Rosa Luxemburg auf Veranlassung der nationalkonservativen Regierungsbehörden entfernt werden musste.

Terminhinweis:

18. Januar 2024, 18 Uhr, Rosas Salon im Felsenkeller, Karl-Heine-Straße 32, 04229 Leipzig: „Leo Jogiches – Alternativen zu Lenins diktatorischem Modell“. Dr. Holger Politt präsentiert Heft 20 der Rosa-Luxemburg-Forschungsberichte mit Feliks Tychs Fragmenten zur politischen Biographie von Rosa Luxemburgs Lebensgefährten. Moderation: Prof. Dr. Manfred Neuhaus



Abbildung 1: Leo Jogiches in Zürich

Sozialistische Linke jenseits von magischem Denken und Theorieabstinenz

Volker Külöw Auszüge aus der Rede von Volker Külöw auf der Was-tun-Konferenz am 2.12.23 in Frankfurt am Main

Ich darf heute darüber reden, warum sich die Linkspartei in einer Existenzkrise befindet und wie sozialistisch orientierte Genossinnen und Genossen dort ihre weitere Arbeit gestalten. Beginnen wir mit dem 1. Punkt: Es hat in den letzten Jahren dazu viele treffende Analysen gegeben, die von der Parteiführung stets ignoriert wurden, egal ob es kollektive Beiträge von innerparteilichen Strömungen wie SL, AKL, KPF usw. oder prominente Einzelmeinungen wie z. B. von Fabio de Masi, Christa Luft, Hans Modrow und der Ältestenrat sowie Michael Brie waren. Die jeweilige Parteiführung hat das stets beharrlich ignoriert und sich in ihrer Scheinwelt bequem eingerichtet. Über



Wahlniederlagen, Fehler, Defizite usw. wird schon lange nicht mehr substantiell diskutiert; magisches Denken ist an die Stelle ernsthafter Analyse und Erarbeitung einer linken Handlungsstrategie getreten.

Ekkehard Lieberam und ich haben seit Gründung des Liebkecht-Kreises Sachsen (LKS) im Jahr 2015 viele Beiträge insbesondere in der „jungen Welt“ zu den Gründen für diese reformistische Mauserung der Linken publiziert. Ich resümiere hier noch mal in gebotener Kürze unsere Erkenntnisse: Ausgehend von Luxemburg, Lenin und Robert Michels zu Beginn des 20. Jahrhunderts haben dann in den 1950er und 1960er Jahren vor allem Wolfgang Abendroth und Johannes Agnoli die Ursachen von Anpassungsprozessen linker Parteien in der Herausbildung bürokratischer Strukturen erkannt. Abendroth schreibt, dass sich auch in einer sozialistischen Partei eine „Sozialschicht“ herausbildet, die eigene Interessen gegenüber den Interessen der Lohnarbeiter entwickelt und an „der verwaltungsmäßigen Fortführung der Partei in der gegebenen Existenzweise interessiert ist“. Diese agiert „konservativ im Rahmen dieser Aufgabe ohne über ihre eigene Situation in der Gegenwart hinaus denken zu wollen und zu können.“ Sie verliert damit unweigerlich an „politischer Intelligenz“ und entfernt sich zugleich immer weiter von der Lebenswirklichkeit der Menschen, deren Interessen sie zu vertreten vorgibt. Nicht zuletzt ist die Partei durch die existenzielle Abhängigkeit von pekuniären Zuschüssen und dem Angebot vielfältiger Karrieremöglichkeiten faktisch in eine verstaatlichte, systemkonforme Oppositionspartei verwandelt worden. Oder um es kurz und knapp mit Oliver Nachtwey zu sagen:

„Die Kritik der politischen Herrschaft war lange ein zentrales Motiv der Linken. Aber nun lebt sie ganz gut mit und vom System.“ Damit komme ich zum 2. Punkt. Wie kann oder soll man unter diesen eher bedrückenden Umständen als Sozialist noch innerhalb der Partei agieren? Bevor ich auf diese Frage aus der Leipziger Perspektive eingehe (für anderes fühle ich mich nicht berufen), gestattet mir bitte eine kurze Vorbemerkung mit Blick auf unseren heutigen Kongress. Die Dynamik der gesellschaftlichen Bewegung ist ungeheuer groß und geht es immer schneller in Richtung einer Vertiefung der „kannibalischen Weltordnung“ (Jean Ziegler). Wir brauchen daher zwingend mehr friedenspolitische und sozialpolitische Gegenmacht von links gegen den nun fast täglich verschärfte Kanonen-statt-Butter-Politik der Herrschenden. Tatsächlich ist derzeit aber nicht die Linke, sondern die Rechtspartei AfD zur ersten Adresse des politischen Protestes sowohl bei Wahlen als auch im außerparlamentarischen Bereich geworden.

Das linke Parteienspektrum muss sich neu gruppieren und linke Genossinnen und Genossen sind dabei, dies zu tun. Aber es ist weder klar, ob dies gelingt, noch gibt es bislang ein überzeugendes Konzept, wie das gelingen kann. Wir sind noch alle auf der Suche nach dem richtigen Kompass. Bei dieser Suchbewegung brauchen wir eine Debatte über Grundfragen linker Politik und linker Parteitheorie.

(...)

Es gibt auch eine vage politische Unzufriedenheit inner- und außerhalb der Linkspar-

tei, aber keine größere Massenbewegung für eine linke parteipolitische Alternative. Der weitere Niedergang der Linkspartei scheint mir unaufhaltsam – mit einzelnen möglichen Ausnahmen. In der größten ost-deutschen Stadt, meiner Heimatstadt Leipzig, ist die Linkspartei noch – um mit Wolfgang Abendroth zu sprechen – „Operationsbasis“ für linke Politik. Im Leipziger Stadtrat, dem ich angehöre, sind wir die stärkste Fraktion; zusammen mit SPD und Grünen gibt es eine relativ stabile Mehrheit in der Ratsversammlung. Wir beeinflussen damit erheblich die Leipziger Kommunalpolitik im Interesse der arbeitenden Menschen.

(...)

Wolfgang Abendroth schlussfolgerte aus der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung, dass Gründungskongresse neuer linker Parteien nicht willkürlich einberufen werden können. Nur dann haben neue linke Parteien Erfolg, wenn eine entsprechende Aufbruchsstimmung unter der arbeitenden Bevölkerung vorhanden ist, wenn Hunderttausende auf der Straße eine neue konsequente linke Partei fordern. In den Jahren 2005 ff. gab es diese Aufbruchsstimmung im Zusammenhang mit dem Kampf gegen die Agenda 2010. Heute ist sie offenkundig nicht vorhanden.

Mich beunruhigt in diesem Zusammenhang die bisherige Theorieabstinenz vom BSW, wie sie aus der Video-Botschaft von Sahara Wagenknecht zur Gründung des Vereins und dem „Gründungsmanifest“ hervorgeht. Die Banalität und Schwammigkeit der politischen Sprache ist schon erstaunlich, wie sie in dem Credo zum Ausdruck kommt: „Wir brauchen eine Rückkehr der Vernunft in die Politik.“ Im Sinne von Wolfgang Abendroth sollten wir bekräftigen, dass die Durchsetzung von Vernunft in einer Klassengesellschaft eines sozialen Subjekts bedarf. Machtpolitische Grundlage linker Politik, so lehrte er, ist die Aktionskraft und Aktionsbereitschaft der abhängig Arbeitenden. In diesem Sinn stimme ich der Aussage in der Abschlusserklärung völlig zu, dass unser Netzwerk zumindest kurz- und mittelfristig ein Forum der theoretischen Debatte und des politischen Dialogs zwischen der Linkspartei und der neuen Partei sein sollte.

Aktuelles aus dem VVN-BdA

Renate Hofner Liebe Antifaschistinnen und Antifaschisten, liebe Sympathisantinnen und Sympathisanten!

Wie vielleicht viele bereits wissen oder doch Einige noch nicht erfahren haben: Das Erich-Zeigner-Haus, wird ab 2024 grundsaniiert. Damit werden die Voraussetzungen zum Erhalt des Hauses, dem Arbeits- und Wohnhaus Erich Zeigners, und zur Einrichtung eines Museums in diesem für Leipzig wichtigen Gedenkort geschaffen. Und das ist gut so!

Wir, der VVN-BdA, die Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes - Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten Leipzig e. V., waren bisher „Untermieter“ in diesem Haus und hoffen als Partner des Erich-Zeigner-Haus e. V. spätestens nach 3 Jahren wieder zurückziehen zu können. Unser Verein hat aus eigenen Mitteln durch Unterstützung unserer Mitglieder und Sympathisanten Interimslösungen für die Unterbringung unserer ANTIFA-Bibliothek, unseres wertvollen Archivs und des Büros gefunden. Dies war ein anstrengendes 2023! Zurzeit sind wir dabei, unsere Geschäftstätigkeit zu verla-

gern. Wir werden bis Ende des Jahres die neue Adresse und Telefonverbindung mitteilen können. Bis dahin wendet Euch bitte bei erforderlichen Kontakten oder Informationen an unsere bekannte E-Mail-Adresse Info@vvn-bda-leipzig.de und Website: www.vvn-bda-leipzig.de.

Vom Social Media Kanal „X“ (ehemals Twitter) haben wir uns auf Grund der Verbreitung ungeprüfter Fake-Nachrichten und Hetze verabschiedet.

Am 1. Dezember 2023 organisierte der Erich-Zeigner-Haus e.V. die letzte Veranstaltung in diesem Haus vor dem Auszug. In den historischen Räumen fand ein würdiges und emotional berührendes Konzert statt. Das „Duo WaltherBosch“ ließ am alten Flügel Erich Zeigners ausgewählte Werke der „verfemten Musik“ erklingen. Diese unter dem NS-Regime verbotenen Musikstücke jüdischer Musiker*innen wurden ergänzend mit Rezitationen dem Publikum im Rahmen des Konzertes ins Gedächtnis gerufen, um an die jüdische Verfolgung zu erinnern und mit Blick auf den fortbestehenden Antisemitismus zu mahnen.

Der Erich-Zeigner-Haus e. V. sammelt Spenden, um die Möbel von Zeigner restaurieren lassen zu können und sie durch professionelle Hände für die Zeit der Haussanierung aus- und wieder einbauen zu lassen.

Dank erhielten Die Linke. Leipzig und der VVN-BdA Leipzig e. V. für ihre bereits erfolgten Spenden. Weitere Spenden für „Sanierung/Restauration der Möbel u. Bücher von Erich Zeigner“ sind bei Partner betterplace.org möglich oder unter Spendenkonto (Spendenbescheinigungen werden ausgestellt):

Empfänger: Erich-Zeigner-Haus e. V.
IBAN: DE 94 860 555 92 11 002 798 96
Verwendungszweck: Restaurierung und Umzug EZH, Name, Adresse

Wir wünschen Euch ein besinnliches Weihnachtsfest und guten Start ins Neue 2024! Und uns wünschen wir ein baldiges Wiedersehen mit Euch Antifaschistinnen und Antifaschisten – schöpfen wir alle Kraft für unseren Kampf um Frieden, Gerechtigkeit gegen Neofaschismus mit all seinen Auswüchsen!

Gewerkschaftlicher Aufbruch Ost

Die Linke AG Betrieb und Gewerkschaft Für einen Osten, wie wir ihn wollen! Ratschlag mit Aktiven aus Betrieb und Gewerkschaft und Partei.



Die Aufgaben für eine klassenpolitisch agierende Linke in Regierungsverantwortung wie Opposition sind vielfältig. Dafür brauchen wir eine gute, vertrauensvolle und intensive Zusammenarbeit zwischen unserer Partei Die Linke, den vielen tatkräftigen Gewerkschafterinnen und Gewerkschaftern sowie den engagierten Betriebs- und Personalräten vor Ort.

Wir möchten mit Euch im Vorfeld der Kommunal- und Landtagswahlen 2024 diskutie-

ren, welche Ansätze der Zusammenarbeit und Solidarität sich zwischen Die Linke und den Gewerkschaften im Osten bewährt haben und welche ausgebaut werden sollen. Dafür haben wir Workshops mit Aktiven aus Gewerkschaft, Betrieb und Partei zu drängenden Fragen organisiert:

- Wie können wir betriebliche und tarifliche Kämpfe aus den Parlamenten heraus besser unterstützen?
- Wie führen wir ausgelagerte Tochterunternehmen kommunaler oder landeseigener Betriebe zurück?
- Wie gestalten wir eine sozialökologische Industriepolitik im Osten?
- Welche Kampagnen stellen wir in den Mittelpunkt, um die zentralen gesellschaftlichen Auseinandersetzungen zu stärken?
- Welche Erfahrungen haben Gewerkschaften mit rechten Strukturen und der Bekämpfung dieser in den Betrieben? Wie können wir diese zurückdrängen?

Das Auftakt- wie das Abendpodium stehen unter dem Stern des Wahljahres 2024. Ein ausführliches Programm folgt.

Arbeitsgruppen:

- Umgang mit rechten Strömungen im Betrieb
- Linke Kampagnen-Unterstützung zentraler gesellschaftlicher Auseinandersetzungen (u. a. Wir fahren zusammen, Umsteuern!)
- How-to: Parlamentarische Unterstützung betrieblicher und tariflicher Kämpfe
- „Rebelliges Regieren“: Die Linke in Regierungsverantwortung und Arbeitsverhältnisse in kommunaler oder Landesverantwortung

Panels:

- Industriepolitik für die Zukunft des Ostens
- Die Treuhand und Gewerkschaften – was lernen wir für heute?
- Gewerkschaften und Klimabewegung

Zeit und Ort:

- Freitag, 2. März 2024 bis Sonnabend, 3. März 2024
- Konsumzentrale Leipzig, Industriestraße 95

① Anmeldung: Jetzt anmelden unter: ratschlag-ost@die-linke.de



3 Bilder aus dem November

Bild links oben: Zum heutigen Nikolaustag begann unsere traditionelle Verteilaktion zum Jahreswechsel. Dabei verteilen wir ab dem 6. Dezember 2023 knapp 2.000 Postkarten mit Schokofigur an die LeipzigerInnen, wünschen ihnen frohe Fest- und Feiertage sowie ein sozial gerechtes 2024. Zum Start besuchten wir auch die Leipzig Tafel.

Bild rechts oben: In der Nacht zum 29. November besuchten wir die Streikenden in Espenhain. Bei Gesprächen im Streikcafé wurde uns von den Arbeiterinnen und Arbeitern ihre Lage geschildert und über die Streikgründe berichtet. Wir unterstützen ihre Forderungen nach 8 Prozent mehr Lohn, Weihnachtsgeld von je 1500 Euro und die Verkürzung der Wochenarbeitszeit auf 38 Stunden. Diese körperlich schwere Arbeit muss endlich entsprechend entlohnt werden! Zur Stärkung im Klassenkampf übergaben wir noch frisch belegte Brötchen.

Bild rechts unten: Seit dem 20. November ist die Ausgabe Nr. 8 unserer Linken Stadtzeitung Leipzig konkret fertig. Auf 16 Seiten informiert darin unsere Fraktion Die Linke im Stadtrat zu Leipzig über ihrer Erfolge in den letzten Jahren. Aber auch unsere drei direkt gewählten Bundestagsabgeordneten Gesine Löttsch, Gregor Gysi und Sören Pellmann kommen darin zu Wort. Mit Hilfe unserer GenossInnen befindet sich die Zeitung bald in den Briefkästen.



Fotos: privat

kurz & knackig

Redaktion Kurze Notizen aus der Partei

- **Leipzig konkret:** Zum Jahreswechsel gibt es eine neue Auflage unserer Massenverteilzeitung Leipzig konkret. Dabei handelt es sich um die 8. Ausgabe der LINKEN Stadtzeitung. Ein Schwerpunkt der Zeitung ist die Arbeit der größten Fraktion im Leipziger Stadtrat, unserer. Um darüber die LeipzigerInnen zu informieren, haben wir 50.000 Exemplare gedruckt. Diese stehen im Liebknecht-Haus zur Abholung bereit und freuen sich darauf, zwischen den Jahren verteilt zu werden.
- **Corporate Design:** Auf dem Die Linke (Bundes-)Parteitag in Augsburg wurde unserer Partei ein neues Outfit verpasst. Wir werden Schritt für Schritt unser öffentliches Auftreten darauf umstellen.
- **Doppelausgabe:** Dieses Heft ist unsere Winter-Doppelausgabe für die Monate Dezember 2023/Januar 2024. Das nächste Mitteilungsblatt erscheint demnach erst wieder im Februar 2024. Der Redaktionsschluss dafür ist am 5. Februar 2024. Bis dahin wünschen wir allen LeserInnen frohe Feiertage, einen guten Rutsch ins neue Jahr und vor allem Gesundheit.

100.000 Anrufe für eine starke Linke: Workshop Leipzig

Christian Anneck Werkstatt für die Telefonaktion der Linken, 13. Januar 2024 13:00 - 17:00 Uhr

Wir haben ein großes Ziel vor Augen: Die Linke zu stärken und zu erneuern. Dafür brauchen wir dich! Mach mit bei der größten Telefonaktion, die unsere Partei je erlebt hat. Vom 15.01. bis 04.02. rufen wir unsere Genossen und Genossinnen an, um sie für unsere gemeinsame Sache zu begeistern. Wir wollen mit unserer kompletten Partei ins Gespräch kommen, Menschen über unsere Aktionen informieren und sie einladen (wieder) aktiv zu werden. Dafür nutzen wir eine innovative Organisationssoftware namens „Zetkin“, die uns hilft, effektiv und modern zu arbeiten.

großen Herausforderungen, aber auch vor großen Chancen. Mit deiner Stimme und deinem Engagement können wir den Unterschied machen. Sei dabei, wenn in 10 Zentralen (u. a. auch in Leipzig) die Telefonaktion stattfindet.

In diesem Workshop geht es um die Vorbereitung auf die Telefonaktion, insbesondere um:

- Technische Einführung
- Argumentationstraining
- Gesprächsleitfaden
- Umfragen

Jetzt ist die Zeit zusammenzuhalten und uns für eine sozialistische und friedliche Welt einzusetzen. Die Linke steht vor

📍 **Anmeldungen an:**
christian.annecke@dielinke-leipzig.de



3. Tagung des 8. Stadtparteitages

Wann: Fr., 2. Februar 2024, ab 17:00 Uhr
Wo: Felsenkeller, Karl-Heine-Straße 32

Am Freitag, dem 2. Februar 2024, findet die 3. Tagung des 8. Stadtparteitages von Die Linke Leipzig ab 17:00 Uhr im Felsenkeller, Karl-Heine-Straße 32, statt. Auf ihr wird das Kommunalwahlprogramm 2024 beschlossen, zwei Mitglieder des Landesrates und ein Mitglied des Stadtvorstands nach gewählt.

📍 Weitere Infos auf: <https://gleft.de/5sQ>
Du möchtest helfen? Dann melde dich in der Geschäftsstelle oder hier: <https://gleft.de/5sR>

Kreiswahlversammlung

Wann: Sa., 6. Januar 2024, ab 9:30 Uhr
Wo: Felsenkeller, Karl-Heine-Straße 32

Am 6. Januar 2024 findet ab 9:30 Uhr in Leipzig eine Versammlung der Mitglieder der Partei Die Linke in der kreisfreien Stadt Leipzig (Landtagswahlkreise 25 – 32) statt. Die Versammlung hat folgende Aufgaben:

- Wahl der Wahlkreisbewerber*innen der Partei DIE LINKE für die Landtagswahlkreise 25 – 32
- Wahl der Vertreterinnen der Partei DIE LINKE aus der kreisfreien Stadt Leipzig für die Landesvertreterinnenversammlung zur Aufstellung der Landesliste für die Landtagswahl 2024

📍 Du möchtest helfen? Dann melde dich in der Geschäftsstelle oder hier: <https://gleft.de/5sy>

Rosas Salon: Leo Jogiches - Alternativen zu Lenins diktatorischem Modell

Wann: Do., 18. Januar 2024, ab 18 Uhr
Wo: Felsenkeller, Karl-Heine-Straße 32

Dr. Holger Politt präsentiert Heft 20 der Rosa-Luxemburg-Forschungsberichte mit Feliks Tychs Fragmenten zur politischen Biographie von Rosa Luxemburgs Lebensgefährten.

Moderation: Prof. Dr. Manfred Neuhaus

Neumitgliederworkshop: Fit für die Arbeit in der Partei Die Linke

Wann: Sa., 17. Februar 2024, 10-17 Uhr
Wo: Liebknecht-Haus, Braustraße 15

Liebe Genossinnen und Genossen,

am Anfang gehts ganz einfach: Du meldest Dich online an und schon bist Du Parteimitglied. Aber dann? Wo mitmachen? Was sind unsere Grundlagen? Wie ist

die Partei entstanden? Wie funktioniert die konkrete Mitarbeit hier vor Ort? Für alle diese Fragen gibt es das „Fit für die Arbeit in der Linken“-Seminar.

Die Linke steht vor großen Herausforderungen, aber auch vor großen Chancen. Mit Deinem Engagement und Deinen Fähigkeiten können wir den Unterschied für eine bessere Welt machen.

📍 Anmeldungen bitte an:
christian.annecke@dielinke-leipzig.de

Marx-Lesekreis (Wintersemester 23/24) - Kapital Band 1

Wann: Do., zweiwöchentlich 19-21 Uhr
Wo: Liebknecht-Haus, Braustraße 15

Aller Anfang ist nicht leicht. Und das Kapital alleine zu lesen, ist sicherlich ein großer Schritt. Wir möchten diesen großen Schritt aber gemeinsam gehen, wissend, dass unsere gemeinsamen Gedanken und Analysen das Verständnis des Einzelnen bereichern. Wir wollen u.a. folgenden Fragen nachgehen: Was sind die Zwecke der Lohnarbeit? Warum sind Waren so viel wert, wie sie wert sind? Welche Funktion hat das Geld? Was bedeutet Warenfetischismus? u.v.m.

Unser Lesekreis tagt zweiwöchentlich Donnerstags 19-21 Uhr (Start am 02.11.23). Tagungsort und weitere Informationen werden bei Anmeldung mitgeteilt.

📍 Anmeldungen bitte an:
christian.annecke@dielinke-leipzig.de

Regelmäßige Termine

Stadtvorstand

Wann: 2. Dienstag im Monat, 18:30 Uhr
(Termine: 9. Januar, 13. Februar)
Wo: Liebknecht-Haus, Braustraße 15 und online per BigBlueButton.

Der Stadtvorstand von Die Linke Leipzig ist zwischen der Parteitag das höchste Gremium des Stadtverbandes. Er trifft sich jeden Monat parteiöffentlich. Diese Treffen finden hybrid statt. Auf Nachfrage in unserer täglich besetzten Geschäftsstelle werden die Infos zu den Treffen gern zur Verfügung gestellt (Kontakt Daten siehe Impressum unten).

Beratung der Ortsvorsitzenden und AG-SprecherInnen

Wann: 3. Dienstag im Monat, 18:30 Uhr
(Termine: 16. Januar, 20. Februar)
Wo: Liebknecht-Haus, Braustraße 15 und online per BigBlueButton.

Der Beratung der Ortsvorsitzenden und SprecherInnen der AGs dient dem Austausch zwischen Stadtvorstand und organisierter Basis bzw. interessierten Mitgliedern. Sie findet ebenfalls hybrid statt und ist für GenossInnen öffentlich. Wer dazu eingeladen werden möchte, sollte in unserer Geschäftsstelle Bescheid geben. (Kontakt Daten siehe Impressum unten).

Herausgeberin:

Stadtvorstand Die Linke Leipzig
Braustraße 15, 04107 Leipzig
Fon: 0341 - 14 06 44 11
Fax: 0341 - 14 06 44 18
Web: www.dielinke-leipzig.de
vorstand@dielinke-leipzig.de
Mail: vorstand@dielinke-leipzig.de
Spenden: Sparkasse Leipzig
IBAN: DE11 8605 5592 1175 5039 20
Druck: wir-machen-druck, klimaneutral

Redaktion: Kay Kamieth (V.i.S.d.P.), Steffi Deutschmann, Adam Bednarsky
Gestaltung: Johannes Schmidt
Das nächste Mitteilungsblatt erscheint im Februar 2024. Redaktionsschluss für die nächste Nr. ist **Mo. 05.02., 12:00 Uhr**. Namentlich gezeichnete Beiträge entsprechen nicht in jedem Falle der Meinung der Redaktion. Die Redaktion behält sich sinnerhaltende Kürzungen vor.